

JAN JANÁK

DIE DEUTSCHE BEVÖLKERUNG  
DER „IGLAUER SPRACHINSEL“ ZWISCHEN MÜNCHEN  
UND DEM 15. MÄRZ 1939

Die subversive Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei Henleins zur Zeit der Ersten Republik wurde von unserer Geschichtswissenschaft mit Recht eingehend untersucht. Zahlreiche Autoren,<sup>1</sup> von R. Foustka und R. Kvaček bis zu J. César und B. Černý, befassten sich mit der Rolle der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei und haben überzeugend dargelegt, dass ein beträchtlicher Teil der deutschen Bevölkerung in der ČSR der Demagogie des deutschen Nazismus zum Opfer gefallen war und dass die führende Repräsentantin dieser Bevölkerung, Henleins Sudetendeutsche Partei, die die Hauptrolle bei der Liquidierung der Tschechoslowakei gespielt hatte, eine direkte Agentur des Dritten Reiches war.

In der Zeit vor München lag das Schwergewicht dieser zersetzenden Aktivität bei der deutschen Minderheit in den Grenzbezirken, wo der grösste Teil der in der Tschechoslowakei lebenden deutschen Bevölkerung sich konzentrierte. Die angeführten Arbeiten, aber auch die besonders anlässlich des Jahrestages der Münchener Ereignisse erschienenen Editionen<sup>2</sup> untersuchen daher in erster Linie die Situation in den tschechoslowakischen Grenzbezirken. Mit dieser Thematik und diesem Raum befasst sich auch eine Reihe von regionalen Veröffentlichungen.<sup>3</sup>

Die Tätigkeit der deutschen Minderheit im Innenland und besonders ihre Entwicklung während der sog. Zweiten Republik sind schon weniger eingehend untersucht worden. Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in diesem Zeitabschnitt analysierte in seiner bedeutsamen Arbeit nur V. Král, die politische Entwicklung verfolgten M. Hájek und F. Lukeš,<sup>4</sup> die Entwicklung in Nordmähren und Schlesien wurde in der jüngsten Zeit zum Forschungsgegenstand von M. Myška.<sup>5</sup> Das Augenmerk dieser Untersuchungen konzentriert sich freilich nicht mehr auf die Tätigkeit der deutschen Minorität. Dies ist im grossen und ganzen verständlich, da ihre Rolle infolge der veränderten politischen Lage wie auch infolge einer Neuorientierung der tschechischen Bourgeoisie nach München wesentlich geringer war. Auch rein zahlenmässig kann man die deutsche Minorität in der Zeit der Zweiten Republik mit der Situation vor München nicht vergleichen — nach München sind ja auf dem Restgebiet Böhmens und Mährens nur rund 250 Tausend Einwohner deutscher Nationalität übriggeblieben.<sup>6</sup> Selbst diese geringe Minorität hat jedoch bei der Liquidierung der restlichen Tschechoslowakei in einer nicht unbedeutenden Weise mitgewirkt.

Die innerhalb der Grenzen der Zweiten Republik gebliebenen Deutschen konzentrierten sich besonders in vier Räumen. Eine zahlreiche Gruppe lebte in und um Brno, eine kleinere deutsche Kolonie war in Prag festzustellen, ein Teil der

deutschen Bevölkerung war in und um Olomouc konzentriert; die letzte grössere Gruppierung bildete schliesslich das Gebiet der sog. „Iglauer Sprachinsel“, wo nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1930 etwas über 25 Tausend Einwohner deutscher Nationalität zu verzeichnen waren.

Der Entwicklung in diesem Raum — in und um Jihlava und Štoky — wurde bereits eine Edition von A. Šimek gewidmet, der sich mit demselben Zeitabschnitt (zwischen München und dem 15. März) auch am Rande seiner Arbeit über die nationale Befreiungsbewegung in und um Jihlava beschäftigt.<sup>7</sup> Eine systematische Untersuchung der Entwicklung der deutschen Minderheit in diesem Raum zur Zeit der Zweiten Republik bleibt aber noch immer aus. Daher stellt sich die vorliegende Studie die Aufgabe, die Tätigkeit der deutschen Bevölkerung auf dem Gebiet der „Iglauer Sprachinsel“ in dem Zeitabschnitt zwischen München und dem 15. März systematisch zu verfolgen und die Rolle der damals schon völlig im Banne des Nazismus stehenden deutschen Minderheit bei der Zerstörung und Liquidierung der Zweiten Republik aufzuzeigen.

*Die Entwicklung der deutschen Minderheit in und um Jihlava und Štoky  
in der Zeitspanne vor München*

Die „Iglauer Sprachinsel“ hat seit jeher die Aufmerksamkeit der deutschen Geschichtswissenschaft auf sich gezogen. Im Jahre 1912 ist B. Bretholz mit seiner bekannten These aufgetreten, nach der die in unserem Lande angesiedelten Deutschen keine Nachfahren der deutschen Kolonisten sind, deren kompakte Ansiedlung bei uns eigentlich erst in die Zeit um 1200 fällt, sondern dass sie als ein in Mähren sesshaftes Volkstum wenigstens in das 9. Jahrhundert hinein zurückverfolgt werden können.<sup>8</sup> Ältere deutsche Arbeiten über den Ursprung der deutschen Besiedlung von Jihlava und Umgebung auf beiden Seiten der böhmisch-mährischen Grenze bauten auf der Annahme, dass das deutsche Element in diesem Raum keine Altsiedler darstellt, sondern erst mit dem Strom der deutschen Kolonisten gekommen ist.<sup>9</sup>

Nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik gehörten zu der Sprachinsel rund 23 Gemeinden des Gerichtsbezirks Jihlava, deren Grossteil eine überwiegende Mehrheit von deutscher Bevölkerung aufwies, und rund 26 Gemeinden im böhmischen Teil des Böhmischo-mährischen Höhenzuges, die den Gerichtsbezirk Štoky bildeten; von dem Gerichtsbezirk Nemecký Brod zählten hier insgesamt fünf Gemeinden mit deutscher Majorität bzw. starker deutscher Minderheit und von dem Gerichtsbezirk Polná eine Gemeinde. Das Zentrum der Sprachinsel bildete Jihlava, wo nach der Volkszählung von 1930 insgesamt 17 968 Tschechen und 12 095 Deutsche lebten. Ein kleineres Zentrum stellte die in Böhmen liegende Gemeinde Štoky dar, wo 613 Tschechen und 531 Deutsche lebten. Gegen Süden erstreckte sich die Sprachinsel bis an Otín und Stonařov, die Westgrenze lag an der Linie Salavice, Dvorce, Jiřín und Studénka, die nördlichsten deutschen Gemeinden waren Mírovka, Bartoušov und Dlouhá Ves, die Ostgrenze zog sich über Nové Dvory, Zdírec und Měšín und südlich von Jihlava durch Sasov und Rosice. Schon an dieser Stelle sollte unterstrichen werden, dass die meisten Bewohner — mit der selbstverständlichen Ausnahme von Jihlava — Landwirte waren. Alle Industriegemeinden in der Umgebung von Jihlava — z. B. Helenín, Malý Beranov und Velký Beranov — waren fast ausschliesslich tschechisch. Von den insgesamt 54 Gemeinden der Sprachinsel hatten

42 weniger als 500 Einwohner, in sieben Gemeinden bewegte sich die Einwohnerzahl zwischen 500 u. 1000 und nur fünf von ihnen weisen mehr als 1000 Einwohner auf. Selbst unter diesen fünf grössten Gemeinden können nur Jihlava und Bedřichov als Industrieorte gelten (aber gerade hier beträgt der Anteil der Deutschen an der Einwohneranzahl kaum 30 %); in Stržtež, Stoky und Stonařov gab es dagegen überhaupt keine Industrie.<sup>10</sup>

Schon diese Tatsache lässt uns erwarten, dass die Einwohner der Sprachinsel jeder nationalistischen Demagogie ziemlich aufgeschlossen sein werden. Nachdem die Tschechoslowakische Republik gegründet worden war und die deutsche Bourgeoisie die Machtstellung einer herrschenden Nation verloren hatte, wurde diese Demagogie nur intensiviert. Es ist daher auch kein Zufall, dass schon 1919 als vermeintlichen Schutz gegen die erwartete Tschechisierung E. Schwab in seinen Arbeiten die von Bretholz dargelegte Theorie einer autochthonen deutschen Besiedlung wieder aufgriff; ebensowenig ist es ein Zufall, dass B. Bretholz in dieser Zeit noch einen Schritt hinaus über seine früheren Arbeiten machte und den Versuch unternahm, die deutsche Bevölkerung in den böhmischen Ländern als direkte Nachfahren der germanischen Siedler aus der Römerzeit zu präsentieren.<sup>11</sup> Erst die Arbeit von J. Dobiáš hat allen diesen Theorien ein Ende bereitet.

Es dauerte längere Zeit, bevor sich die deutsche Bevölkerung der Sprachinsel mit dem Bestehen der Tschechoslowakischen Republik versöhnte; häufig zeigte sie ihren Widerstand gegen die Gründung der Republik in einer sehr brutalen Weise. Man kann in diesem Zusammenhang an das Blutvergiessen in Jihlava anlässlich der Sonnenwendefeier am 23. Juni 1923 erinnern; es wurde damals auf tschechische Soldaten geschossen, wobei zwei von ihnen getötet und neun weitere verletzt wurden<sup>12</sup> usw. In der ersten Hälfte der 20er Jahre konzentrierten sich die deutschen Irredentisten in der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde der Iglauer Sprachinsel. Dieser Verein entfaltete eine dermassen staatsfeindliche Aktivität, dass er 1925 amtlich aufgelöst werden musste.<sup>13</sup> Politisch orientierte sich die deutsche Bevölkerung dieses Gebietes in den zwanziger Jahren auf die deutschen bürgerlichen Parteien; in Jihlava selbst war dagegen die deutsche Sozialdemokratie sehr stark. Die Positionen der profiliert nationalistischen Parteien, d. h. der Deutschen Nationalsozialistischen Partei und der Deutschen Nationalen Partei, war hier keinesfalls hervorragend. Die Deutsche Nationalsozialistische Partei hat zwar hier unter der Leitung von Hans Krebs eines der Hauptzentren ihrer Bewegung aufgebaut,<sup>14</sup> ihre Macht hat sich jedoch zahlenmässig nicht geäussert; die Anzahl der für sie abgegebenen Stimmen lag hier nach den Parlamentswahlen von 1929 tief unter dem gesamtstaatlichen Durchschnitt (mit Ausnahme von Jihlava, wo dieser Durchschnitt erreicht wurde). Die Deutsche Nationale Partei gründete in Jihlava ihre Parallelorganisation unter dem Namen „Heimatpartei“, die jedoch nach der amtlichen Auflösung der beiden Parteien im Herbst 1933 eine Erklärung abgegeben hat, in der sie sich von der Prager Zentrale distanzierte.<sup>15</sup>

Nachdem diese zwei Parteien, die als direkte Agenturen der Hitler-Bewegung bezeichnet werden können, aufgelöst worden waren, sollten ihre Aufgaben von einer neuen Organisation übernommen werden, zu deren Führer der unter der Turnerschaft populäre Konrad Henlein bestimmt worden ist. Die Sudetendeutsche Heimatfront eröffnete ihre Agitation in Jihlava schon im November 1933, wo in Jihlava ihr Agitationsbüro gegründet wurde, und bereits Mitte November desselben Jahres soll die Anzahl der eingereichten Mitgliedsanmeldungen 300 überschritten haben.<sup>16</sup> Die konstituierende Versammlung, bei der auch Henlein per-

sönlich erscheinen sollte,<sup>19</sup> war für April 1934 angesetzt, wurde jedoch wiederholt aufgeschoben und fand erst am 18. Oktober 1934 statt. An die Spitze der Organisation wurde schon damals der Arzt Dr. Ervin Hansmann gestellt, zum Sekretär wurde der Konzipient Dr. Alfred Kottek, der jedoch bald danach zum Gauleiter des X. Kreises der Sudetendeutschen Partei ernannt wurde und von Jihlava nach Znojmo übersiedelte.<sup>18</sup> Führende Positionen in der Orts- und Bezirksparteileitung besetzten die früheren Spitzenfunktionäre der Deutschen Nationalsozialistischen Partei und der Nationalen Partei.<sup>19</sup>

Schon die nach dem Stand vom 20. Juni 1934 zusammengestellte Statistik zeigt die SdP als die zahlenmässig stärkste deutsche Partei in der ČSR — sie hatte 515 Organisationen und rund 85 000 Mitglieder.<sup>20</sup> Im Laufe des Jahres 1934 intensivierte die SdP ihre Tätigkeit besonders in den Industriebezirken, die bis dahin als die Einflussosphäre der Sozialdemokratie galten.<sup>21</sup> Auch im Bezirk von Jihlava können wir sehen, wie sich die Politik der SHF auf die Arbeiterschaft orientierte — das Thema „Der Arbeiter und die SHF“ wurde mehrmals in den Monatsversammlungen der SHF erörtert, wobei besonders nachdrücklich unterstrichen wurde, dass die SHF nicht die Partei einer einzigen Klasse oder eines einzigen Standes ist,<sup>22</sup> und auch das in Jihlava erscheinende Organ der deutschen bürgerlichen Parteien „Mährischer Grenzbote“ führte Ende 1934 eine scharfe Kampagne gegen die Sozialdemokratie.

Wie uns die Ergebnisse der Parlamentswahlen von 1935 zeigen, hat die Agitation der Sudetendeutschen Partei, die als die absolut stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen war, auch in der Sprachinsel ihre Früchte getragen. Die Wahlversammlungen der SdP gehörten zu den am meisten besuchten Wahlveranstaltungen. Am 27. April nahm selbst Henlein in Begleitung führender Parteifunktionäre an einer Wahlversammlung teil, wobei die Anzahl der Anwesenden einige tausend Menschen betrug.<sup>23</sup> Wie uns die Wahlergebnisse zeigen, ist die SdP auch in der Sprachinsel zur mächtigsten Partei geworden und hat die deutschen Aktivistenparteien förmlich aufgerieben. In den böhmischen Ländern konnte die SdP 66,1 % aller deutschen Stimmen verzeichnen, in Jihlava waren es 68,7 % aller deutschen Stimmen. Weniger günstig waren die Wahlergebnisse für die SdP in den Landgemeinden der Sprachinsel; trotzdem hat diese Partei auf dem gesamten Gebiet der Sprachinsel 56,6 % aller abgegebenen deutschen Stimmen für sich gewonnen.<sup>24</sup> Dieser Stimmengewinn hat sich in den Wahlen in die Landesvertretung, die eine Woche später als die Parlamentswahlen stattfanden, noch einigermaßen erhöht. In diesen Wahlen hat die SdP in Jihlava 75,1 % aller deutschen Stimmen auf sich gerissen.<sup>25</sup>

Der grösste Rivale der SdP in den Landgemeinden um Jihlava und Štoky war die Deutsche Agrarpartei, die zu den Aktivistenparteien gehörte und 1929 als die stärkste Partei der Sprachinsel galt. Im Jahre 1939 wurden hier zwar ihre Positionen beträchtlich geschwächt, aber sie hat trotzdem 18,7 % der deutschen Stimmen verzeichnen können, was immerhin beträchtlich mehr war als der Durchschnitt der für sie in den böhmischen Ländern abgegebenen Stimmen. Dies ist dadurch zu erklären, dass am 19. Februar 1935 zwischen der Deutschen Agrarpartei und der SdP ein Wahlpakt abgeschlossen wurde, nach dem sich die SdP verpflichtete, keine Wahlagitation auf dem Lande zu führen bzw. der Agrarpartei keine sonstigen Schwierigkeiten zu bereiten. Bald zeigte sich jedoch, dass die SdP an die Einhaltung dieses Abkommens nicht denkt: am 24. März kündigte sie an, dass sie auch auf dem Lande zu agitieren beabsichtigt.<sup>26</sup> Eine andere Ursache ist darin

zu suchen, dass die Landbevölkerung um Jihlava durch die Wirtschaftskrise und den Abbau der Industrie nicht so empfindlich getroffen worden war wie die deutsche Bevölkerung in den industriereichen Grenzgebieten und daher der Demagogie der SdP weniger aufgeschlossen war. Trotzdem muss man sehen, dass die SdP innerhalb der Agrarbewegung um Jihlava ihre Agenten hatte, die ihr die Liquidierung dieser Partei und die Eingliederung ihrer Mitglieder in die SdP nach dem Zerfall der Aktivistenparteien ermöglichten.<sup>27</sup>

Im Laufe der Jahre 1935—1937 war der Einfluss der SdP unter der deutschen Bevölkerung trotz der innerparteilichen Krise in der SdP von 1936 im ständigen Wachsen begriffen. Die Sudetendeutsche Partei missbrauchte dabei ganz unverhohlen verschiedene unpolitische Vereine, in erster Linie den Bund der Deutschen und den Deutschen Kulturverband. Die Tätigkeit dieser Vereine in der Sprachinsel orientierte sich im vollen Einklang mit den Intentionen der SdP auf die minder begüterten Bevölkerungsschichten und besonders das Sprachinselfest, das diese Vereine am 5. September 1937 veranstalteten, wurde ausschliesslich für die Ziele der Henlein-Partei missbraucht. An diesem Fest nahmen ungefähr achttausend Personen aus der ganzen Sprachinsel teil, bei seiner Rückkehr aus Südmähren erschien hier sogar Henlein, der mit stürmischem Beifall begrüsst wurde. Nach einem offiziellen Bericht verzeichneten in dieser Zeit die Gleichschaltungsbestrebungen der SdP einen bemerkenswerten Fortschritt, so dass es unter den Mitgliedern des Turnvereins fast niemanden mehr gab, der nicht auch ein Mitglied des BdD und DKV wäre, wobei die Mitglieder dieser drei angeblichen Kulturvereine fast durchgehends Mitglieder der SdP waren. Dasselbe kann auch von deutschen Feuerwehrvereinen gesagt werden, in denen gemässigte und loyale Funktionäre von radikalen Parteigängern der Henlein-Bewegung abgelöst wurden. In allen Vereinen fing man an, die Anrede „Bruder“ und „Schwester“ zu gebrauchen und deutsche Intellektuellen legten in ihren Vorträgen über die Eintracht unter den Sudetendeutschen einen besonderen Wert auf die Anrede „Bruder Arbeiter“.<sup>28</sup>

Zum völligen Zusammenbruch der Aktivistenparteien kam es nach dem Anschluss Oesterreichs in März 1938. Schon vor dem Anschluss, dessen unmittelbare Folge die Auflösung der Aktivistenparteien und ihre Vereinigung mit der SdP war, orientierte sich die SdP auf die Gewinnung der Landbevölkerung, unter der die Agrarpartei noch immer ziemlich starke Position hatte, als auch der Arbeiter und Gewerbetreibenden in Jihlava. Sowohl in Jihlava wie auch in zahlreichen Gemeinden in der Umgebung fanden häufig Versammlungen der Landwirte statt, bei denen die Probleme der Landwirte erörtert und die Aktivistenpartei kritisiert wurden. Die SdP veranstaltete Schulungen für Landwirte u. ä.<sup>29</sup> In April und Mai 1938 gelang es infolge des Zusammenbruchs der deutschen Agrarpartei der SdP, in den Landgemeinden der Sprachinsel, wo in diesen zwei Monaten fast überall ihre Ortsgruppen gegründet wurden, festen Fuss zu fassen. Wie sehr es Henlein gelang, während dieser Zeit die deutsche Bevölkerung in diesem Gebiet unter seine Herrschaft zu bringen, zeigen uns die Ergebnisse der Gemeindevahlen von 1938, deren Ausschreibung sich die SdP erzwungen hatte. In Jihlava selbst gewann die Henlein-Partei 7418 Stimmen, d. h. 96,8 % aller abgegebenen deutschen Stimmen. Die Anzahl der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen sank hier auf nur 252, kleinere Verluste musste auch die KPdTsch verzeichnen. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich in den Landgemeinden der Sprachinsel. In Stonařov gewann die SdP 546 von 786 abgegebenen Stimmen, in Štoky waren

es 335 Stimmen<sup>30</sup> usw. Diese Ergebnisse waren für Henlein viel günstiger als der gesamtstaatliche Durchschnitt, der am 22. und 29. Mai 88 %, am 12. Juni 81 % aller deutschen Stimmen für die SdP betrug.<sup>31</sup>

Nach diesem Erfolg konzentrierte sich die SdP im Sommer auf eine Hetzkampagne gegen die Tschechoslowakei. Im Laufe der Sommermonate wuchs die Dringlichkeit der irreführenden Deutschen und parallel damit auch die Anzahl der Provokationen. Die tschechische Bevölkerung sollte durch plötzliche SdP-Treffen, die in zahlreichen grösseren Gemeinden der Sprachinsel organisiert wurden, herausgefordert werden. Ende August begann man auch in und um Jihlava und Štoky mit dem Aufstellung der FS — einer bewaffneten Parteiorganisation, mit deren Leitung der Turnerobmann Emanuel Sladek aus Jihlava beauftragt wurde.

Die gesamte Tätigkeit der SdP konzentrierte sich in dieser Zeit bereits auf die unmittelbare Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes, der folgen sollte, nachdem die Henlein-Partei durch ihre immer wieder gesteigerten Forderungen ihre Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung zum Scheitern gebracht hatte.

Mitte September kam es in den Grenzgebieten zu bewaffneten Zusammenstößen, auf die die Prager Regierung mit dem Verbot der weiteren Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei antwortete. Auf dem Gebiet der Sprachinsel gab es kein bewaffnetes Auftreten und auch das Verbot der Tätigkeit der SdP wie auch die Hausdurchsuchungen bei ihren Funktionären verliefen in völliger Ruhe. Die SdP war nach dem entschlossenen Eingreifen der Regierung sichtlich verblüfft und ihre Funktionäre überholten sich in Loyalitätserklärungen.<sup>32</sup> Auch unter den Parteianhängern machten sich Einschüchterung und Ver Stimmung bemerkbar, die Funktionäre flüchteten zum Teil aus Jihlava (so der Bezirksleiter der SdP Dr. Franz Brummer); am 19. September verschwand aus Jihlava der Ortsleiter dr. Ervin Hansmann und andere Funktionäre.<sup>33</sup>

Einen weiteren Stoss versetzte der SdP die Mobilisation, die nach dem Rücktritt der Kapitulantengovernment verkündet wurde. Der Ortsleiter der SdP in Jihlava, der sich zu dieser Zeit in einem Dorf bei Dačice versteckt hielt, wendete sich zwar noch am 22. September mit einem Brief an den Bezirkshauptmann und den Verwalter der Staatspolizeibehörde in Jihlava, in der er in einer ultimativen Weise die Mitwirkung der SdP-Mitglieder bei der Wahrung der Ruhe in der Stadt anbot, nach der Verkündung der Mobilisation folgte er aber dem Mobilisationsbefehl und meldete sich am 25. September in der Früh im Korpskrankenhaus in České Budějovice.<sup>34</sup>

Nachdem aber die Entscheidung der Münchener Konferenz, die die Aushändigung der tschechoslowakischen Grenzgebiete an Deutschland beschloss, bekannt geworden war und die tschechoslowakische Regierung vor dem Münchener Diktat kapituliert hatte, wurden die Einschüchterung und Niedergeschlagenheit von unverhohlener Freude abgelöst. Am Tage der Veröffentlichung des Münchener Beschlusses veranstaltete die Bevölkerung der Sprachinsel nationale Feierlichkeiten und drückte ihre Freude durch Tanz auf den Strassen aus, da sie in ihrer Überzeugung bekräftigt wurde, dass auch die Sprachinsel von Deutschland besetzt werden wird. Mährischer Grenzbote wollte Anfang Oktober eine Karte der Republik mit eingezeichnetem besetztem Gebiet veröffentlichen, auf der neben Brno und dem Bezirk von Olomouc auch die Sprachinsel um Jihlava als ein Teil der besetzten Gebiete verzeichnet sein sollte. Bei dieser Agitation hielt sich die

SdP an den Text des Münchener Abkommens, das das ganze strittige Gebiet in fünf Zonen einteilte, die nacheinander bis zum 10. Oktober besetzt werden sollten. Die ersten vier Zonen sollten dabei direkt abgetreten werden, u. zw. bis zum 7. Oktober, während die fünfte Zone von einem internationalen Ausschuss bestimmt und von ausländischen Militäreinheiten vorübergehend besetzt werden sollte; später sollte in dieser Zone eine Volksabstimmung stattfinden. Die Grenze dieser fünften Zone wurde von der internationalen Kommission in ihrer Sitzung am 5. Oktober festgesetzt. Damals war es schon klar, dass die Sprachinsel an das Reich nicht angeschlossen wird, weil Deutschland als Gegenwert für dieses Gebiet Znojmo und Moravský Krumlov besetzt hatte;<sup>35</sup> die Flüsterpropaganda verstummte aber nicht. Schon seit Anfang Oktober<sup>36</sup> kursierten in der Sprachinsel die verschiedensten Gerüchte in diesem Sinne und selbst nachdem in einer Reihe deutscher Gemeinden tschechische Militäreinheiten untergebracht worden waren, trat keine Beruhigung ein. Vielmehr wurde dadurch noch mehr Oel ins Feuer gegossen und die deutsche Bevölkerung unterzeichnete in zahlreichen Gemeinden ein Protestschreiben mit der Forderung an Deutschland, die Sprachinsel nicht zu vergessen und sie dem Reich anzugliedern.<sup>37</sup>

Als der für die Okkupation der Sprachinsel entscheidende Tag wurde der 10. Oktober angegeben, d. h. jener Tag, an dem die Besetzung der verlorenen Grenzbezirke abgeschlossen werden sollte. In allen Gemeinden der Sprachinsel wurden Gerüchte laut, dass in den Abendstunden Jihlava und Umgebung durch die deutsche Armee besetzt und Jihlava selbst von Hitler besucht werden soll. Festlich gekleidete Einwohner deutscher Nationalität strömten in grosser Anzahl aus den umliegenden Dörfern nach Jihlava und eine vielköpfige Menschenmenge bewegte sich gegen Stonařov, um die reichsdeutsche Armee zu begrüßen.<sup>38</sup> Die deutsche Bevölkerung traf umfangreiche Vorbereitung zur Begrüssung der deutschen Armee. Bei einer Hausdurchsuchung, die während der Nachmittagsstunden in der Druckerei J. Rippl & Sohn durchgeführt wurde, entdeckte die Polizei an zehntausend auf weissem Papier gedruckte Hakenkreuze und drei grosse Plakate von 5 m Länge mit riesigen Aufschriften „Wir danken unserem Führer“. Auch bei zahlreichen Kaufleuten und Gewerbetreibenden in Jihlava wurden Hakenkreuzfahnen gefunden.<sup>39</sup>

Diese Gerüchte gingen von den SdP-Funktionären aus; in einem Bericht des deutschen Konsulats in Brno wird der Senator für die SdP Schrammel aus Bedřichov als einer der Urheber bezeichnet.<sup>40</sup> Der Fehlschlag dieser Versprechen führte dazu, dass die deutsche Bevölkerung nach dem 10. Oktober enttäuscht und niedergeschlagen war. Die Deutschen in Jihlava stellten die Frage: „Was wird mit uns, wenn die deutsche Armee nicht kommt?“ und als Antwort wurden neue Gerüchte verbreitet, dass eine Volksabstimmung durchgeführt werden soll, deren Ausgang für die Deutschen günstig sein wird.<sup>41</sup> Trotz allen diesen Gerüchten, die die Stimmung der deutschen Bevölkerung heben sollten, wirkte sich die Enttäuschung vom 10. Oktober in der Haltung der Deutschen negativ aus. Sie haben sich viel zu sehr darauf verlassen, dass auch die Sprachinsel von Jihlava und Stoky dem Reich angeschlossen wird und mussten sich jetzt damit abfinden, dass sie innerhalb der restlichen Tschechoslowakei werden bleiben müssen. Dies fiel manchen schwer, obschon sie wussten, dass das Prestige des Reiches sich nicht wenig erhöht hatte und dass sie in Hitler-Deutschland eine verlässliche Stütze haben werden.

*Die Etappe der Neuformierung der deutschen Minderheit  
nach der Enttäuschung vom 10. Oktober.*

Nach dem 10. Oktober trat unter den Einwohnern der Sprachinsel von Jihlava eine gewisse Beruhigung ein. Die Nervosität, die sich unter den Einwohnern tschechischer Nationalität infolge der Gerüchte von der bevorstehenden Eingliederung dieses Gebiets in das Reich zeigte, ist geschwunden. Auch die Anwesenheit tschechischer Militäreinheiten in zahlreichen Gemeinden trug zur Widerlegung der trügerischen Hoffnungen der deutschen Bevölkerung bei. Die Landbevölkerung widmete sich der Beendigung der Herbstarbeiten, während das öffentliche Leben ziemlich schwach war.<sup>42</sup> Dazu trug auch der Umstand bei, dass die deutsche Bevölkerung vorübergehend ohne Führung war und dass besonders die Landbevölkerung, die sich der Henlein-Bewegung erst im letzten Augenblicke angeschlossen hatte, durch den Gang der Ereignisse desorientiert wurde. Einer Neuformierung der deutschen Opposition stand z. T. auch die Tatsache im Wege, dass die Staatsorgane prominente SdP-Funktionäre angewiesen hatten, ihren Aufenthaltsort nicht zu verlassen; ein Teil der Funktionäre war bei den Kreisgerichten in Jihlava und Kutná Hora konfiniert, andere dienten in der Armee. Erst zwischen dem 2. und 14. November wurde die Aufenthaltbeschränkung für die Funktionäre der Henlein-Bewegung aufgehoben.<sup>43</sup> In dieser Zeit kehrten auch die vor der Mobilisation nach Deutschland geflüchteten früheren Funktionäre der SdP wieder zurück.<sup>44</sup>

Am 15. Oktober eröffnete der frühere SdP-Bezirksleiter Dr. Franz Brummer seine Kanzlei in Jihlava wieder und übernahm die einheitliche Führung der deutschen Bevölkerung in Jihlava und der ganzen Sprachinsel. Diese Mitteilung brachte der Mährische Grenzbote am 16. Oktober mit dem gleichzeitigen Aufruf an alle deutschen Einwohner der Sprachinsel, der Ruhe und Disziplin in die deutschen Reihen bringen sollte. In diesem Aufruf wurde betont, dass das Verbleiben der Sprachinsel innerhalb des vom Reich nicht besetzten Gebietes in keiner Weise das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Minderheit beeinflusst. Es gibt, so lautet es weiter im Aufruf, keinen Grund, sich pessimistischen Betrachtungen hinzugeben und den Kopf hängen zu lassen, da die Rechte eines jeden einzelnen Einwohners deutscher Nationalität gewahrt bleiben werden.<sup>45</sup> Dasselbe Ziel verfolgte auch ein anderer Aufruf an die Bevölkerung der deutschen Sprachinsel, den dieselbe Zeitung schon zwei Tage später brachte. Dort heisst es, dass die Tage der Ungewissheit vorbei sind, da in den letzten Meldungen des reichsdeutschen Rundfunks die Ungewissheit über die Sprachinseln und damit auch über die Sprachinsel von Jihlava beseitigt worden waren. Man hätte die Bewohner der Sprachinseln nicht vergessen und sie würden entsprechenden Schutz und Garantien erhalten. Am 16. Oktober hätte in Jihlava eine Persönlichkeit gewollt, die der deutschen Bevölkerung Aufklärung in dieser Frage gegeben hätte; in Kürze würde das Kulturleben und das nationale Leben der Deutschen in der Sprachinsel sichergestellt sein.

Der Bezirk von Jihlava wurde in der Tat schon im Oktober von zahlreichen Persönlichkeiten besucht, die z. T. aus dem Reich kamen; ihre Aufgabe lag darin, den Mut der deutschen Bevölkerung wieder zu heben und zu zeigen, dass das nazistische Deutschland sie nicht vergessen hatte. Schon am 28. Oktober weilte in Jihlava der Attaché des deutschen Konsulats in Brno von Wentlein und es wurden Gerüchte laut, dass in Bälde eine Expositur des Konsulats in Jihlava errichtet werden soll.<sup>46</sup> Ungefähr in derselben Zeit kam nach Jihlava und in die Ge-



meinden in der Umgebung auch der deutsche Schriftsteller Hartung aus dem Institut für das Auslandsdeutschum in Stuttgart, der Gespräche mit führenden deutschen Persönlichkeiten führte.<sup>47</sup> Andererseits was es jedoch nötig, die Hitzköpfe unter den Deutschen von Jihlava abzukühlen, die alles taten, um die Eingliederung dieses Gebiets in das Reich zu erzwingen. Dafür spricht wenigstens die fieberhafte Tätigkeit mancher früheren SdP-Funktionäre. Der Vertreter dieser Partei J. Heuschneider aus Slapanov reiste nach der einen Version nach Liberec, nachdem er vorerst in Jihlava gewilt und dort vertrauliche Instruktionen, die an reichsdeutsche Funktionäre weiterzuleiten waren, erhalten hatte; andere Berichte behaupteten hingegen, dass er sich im Bezirk von Znojmo aufhielt und dort Vorträge für die dortige Bevölkerung hielt, deren Hauptthema die Eingliederung der Sprachinsel in das Reich oder wenigstens eine volle Selbstverwaltung für die deutsche Bevölkerung bildete.<sup>48</sup> Ähnliche Tätigkeit entfalteten auch deutsche Lehrer in Dlouhá Ves und in Slapanov, die in der deutschen Bevölkerung die Überzeugung nährten, dass der Bezirk von Jihlava in das Reich einverleibt werden muss.<sup>49</sup>

Diese Agitation kam jedoch in diesem Zeitpunkt den Reichsbehörden sehr ungelegen, da sie im krassen Widerspruch zu den Intentionen der reichsdeutschen Politik stand. Hitler hatte mit der deutschen Bevölkerung in der Tschechoslowakei ganz konkrete Pläne, die jedoch nur unter der Voraussetzung des Verbleibens der deutschen Minderheit innerhalb der neuen tschechoslowakischen Grenzen erfüllt werden konnten. Unter diesen Umständen war die Aufgabe Ernst Kundts, der nach der Abtrennung der Grenzgebiete das Haupt der deutschen Minderheit in der restlichen Tschechoslowakei wurde, besonders undankbar. Während der ersten Monate nach München bestand seine Rolle in der Mässigung extremer Elemente unter der deutschen Bevölkerung, da die internationale Öffentlichkeit den Eindruck gewinnen sollte, dass Deutschland nach München äusserst korrekt vorgeht; andererseits sollte er die deutsche Minderheit entsprechend den neuen Verhältnissen formieren und organisieren und sie dadurch für ihre Rolle bei der bevorstehenden Liquidierung der letzten Reste der tschechoslowakischen Selbständigkeit vorbereiten.

Extreme deutsche Elemente betätigten sich sowohl in Brno, wo Mitte November deutsche Provokationen verzeichnet wurden, als auch in Jihlava, wo zwischen 20. und 26. Oktober die deutsche Bevölkerung und besonders die Jugend schon wieder weisse Strümpfe demonstrativ trugen. Auch in Stonařov kam es in der Nacht auf den 21. November zu Versuchen um Provokationen.<sup>50</sup> Die Aktivität der extremen Elemente wurde jedoch bald in die Wege geleitet. In Brno veröffentlichte die früheren SdP-Führer eine Erklärung, in der sie derartige Aktivitäten scharf verurteilen, weil sie zu den Absichten und Befehlen der Leitung, die mit der Betreuung der in der Tschechoslowakei angesiedelten Deutschen beauftragt wurde, im Widerspruch stehen.<sup>51</sup> In Jihlava schritt Kundt, der in den letzten zehn Novembertagen Gebiete mit deutscher Minderheit besuchte, um dort die Errichtung der Gebietsstellen des Deutschen Arbeitsamtes und die Auszahlung der Deutschen Reichshilfe vorzubereiten, persönlich ein.<sup>52</sup> Er weilte in Jihlava von 25. bis zum 27. November und besprach dort nach einer Meldung des Mährischen Grenzboten die gespannte Lage mit führenden Persönlichkeiten der Stadt;<sup>53</sup> wie die amtliche Relation sagt, kühlte er besonders die erhitzten Köpfe der Deutschen von Jihlava ab, die er aufforderte, alle Provokationen zu unterlassen und den Verordnungen der Behörden Folge zu leisten.<sup>54</sup> Dies beweist auch der im Mähri-

schen Grenzboten veröffentlichte Aufruf Kundts, in dem einleitend auf besondere Nervositätserscheinungen, die in Jihlava durch die Entwicklung der letzten Monate gezeitigt worden waren, hingewiesen wird. Als Führer der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei fordert dann Kundt besonders die Bevölkerung von Jihlava und Umgebung auf, ihrerseits dazu beizutragen, dass zu einer ruhigen Aufbauarbeit geschritten werden kann, weil die deutschen Nationalsozialisten in der ČSR wissen, dass ihr Recht und ihre zukünftigen Lebensmöglichkeiten durch die besten Kräfte des ganzen deutschen Volkes gesichert sind.<sup>55</sup>

Nach dieser Erklärung trat in dem deutschen Lager eine gewisse Beruhigung ein, besonders nachdem zur „Wahrung der Interessen der deutschen Bevölkerung“ die schon erwähnten Arbeitsämter gegründet und der Geltungsbereich der deutschen Reichshilfe auch auf die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei erweitert worden war. Die Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei wurde bekanntlich kurz vor München verboten und die Partei selbst amtlich aufgelöst, so dass es zur Zeit der Zweiten Republik keine deutsche politische Partei gab. Die Mandate der für die abgetrennten Gebiete gewählten Abgeordneten wurden annulliert und die übriggebliebenen deutschen Abgeordneten in die Nationalversammlung organisierten sich im Klub deutscher nationalsozialistischer Abgeordneter; andere territoriale Organisationen der NSDAP wurden aber nicht gegründet und nach der Erklärung Kundts kam die Gründung einer neuen deutschen Partei bzw. die Wiederbelebung der SdP nicht in Frage. Auch eine Entscheidung über die Tätigkeit der rund 55 deutschen Turnvereine, die es auf dem Gebiet der restlichen Tschechoslowakei gab, fiel erst gegen Ende November, wo eine Versammlung ihrer Vertreter beschloss, den Bund für Leibesübung zu gründen, der nach der veröffentlichten Erklärung die einzige rechtmässige Organisation für das deutsche Turnwesen und Sport sein sollte.<sup>56</sup> So kam es, dass Ende Oktober im Bezirk von Jihlava nur der Bund der Deutschen seine Tätigkeit wieder aufnahm, der dies in seinem Aufruf vom 27. Oktober ankündigte, gleichzeitig aber mitteilte, dass infolge der jüngsten Ereignisse die Tätigkeit des Bundes nur auf Fragen der sozialen Fürsorge beschränkt bleiben wird.<sup>57</sup> Am 30. Oktober fand auch eine Sitzung der Gauleitung des Deutschen Kulturverbands statt, die sich mit der neuentstandenen Situation in der Sprachinsel befasste.<sup>58</sup>

In der neuen Situation sollte nach der Erklärung Kundts das Deutsche Arbeitsamt für Liquidierung und Reorganisation, das auf Grund eines Abkommens zwischen den zuständigen reichsdeutschen und tschechoslowakischen Behörden gegründet wurde, zum Bindeglied aller Deutschen werden.<sup>59</sup> Die Gründung dieses Organs gab der Aufruf des Klubs der Deutschen Nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren vom 13. November bekannt. Die Hauptleitung des Arbeitsamtes befand sich in Praha, binnen 14 Tage sollten Gebietsstellen in Plzeň, České Budějovice, Jihlava, Brno, Olomouc, und Moravská Ostrava errichtet werden. Einstweilig wurde mit der Wahrnehmung der Belange der deutschen Bevölkerung die schon früher errichtete Kanzlei des Abg. E. Kundt, für die Bevölkerung der Sprachinsel der Abg. Ing. Kraliczek aus Brno beauftragt.<sup>60</sup>

Die Gebietsstelle des Arbeitsamtes in Jihlava wurde während des schon erwähnten Besuches von E. Kundt am 25. November errichtet; mit ihrer Leitung wurde Dr. Leo Engelmann betraut. Es gehörte zu den „Vorzügen“ Engelmanns, dass er mit den Verhältnissen in Jihlava eng vertraut war. Er wurde in Jihlava im J. 1909 geboren und war in den 30er Jahren in der Glasfabrik in Jenštejn als Beamter tätig. Er hatte eine beachtenswerte nazistische Vergangenheit hinter sich.

Im Jahre 1928 begab er sich nach Wien, um dort die Hochschule für Welthandel zu studieren; dort schloss er sich schon 1929 der Hitler-Bewegung an, Juni 1936 wurde er führender Beamter in der Studienabteilung des Bundes der Deutschen in Liberec, seit Mai 1938 hielt er eine Funktion im Hauptamt des Sudetendeutschen Nährstandes in Praha inne. Im September 1938 verliess er auf Geheiss der SdP-Führung Praha und begab sich nach Wien, wo er beim Wirtschaftsamt der Gauleitung der NSDAP in Wien tätig war; nachdem er 1938 im November zum Leiter der Gebietsstelle des Arbeitsamtes in Jihlava ernannt worden war, kehrte er in die Tschechoslowakei zurück.<sup>61</sup> Die Protektoratsbehörden charakterisierten ihn später als einen kränklichen, körperbehinderten Menschen (er war ausgewachsen), der keiner vernünftigen Verhandlung aufgeschlossen war und sadistische Neigungen zeigte.<sup>62</sup>

Zum Vorstand der am 28. November 1938 errichteten Gebietsstelle der Deutschen Reichshilfe wurde der Direktor Franz Prochaska ernannt.<sup>63</sup>

Das Deutsche Arbeitsamt wie auch die Deutsche Reichshilfe wurden ein Instrument in den Händen des Reiches; ihre legalen Kontakte mit den Reichsbehörden halfen dann beim Finanzieren der deutschen Spionage und subversiven Tätigkeit gegen die Republik.<sup>64</sup> Die Tätigkeit der beiden Institutionen und besonders die Gewährung der deutschen Reichshilfe an die deutsche Bevölkerung trugen mit dazu bei, dass die deutsche Minderheit von neuem formiert und bei der Liquidierung der restlichen Tschechoslowakei missbraucht werden konnte.

Die Gewährung der Reichshilfe begann in Jihlava am 8. Dezember, als die ersten zehntausend Bittsteller Waren- und Geldanweisungen erhielten. Der Leiter der Gebietsstelle des Arbeitsamtes unterstrich in seiner Ansprache, dass die Deutschen von Jihlava trotz der Not dieser Tage wüssten, dass sie auf keinem verlorenen Posten stünden. Sie wären sich dessen bewusst, dass die Deutschen in diesem Staate und besonders die in der Sprachinsel eine besondere Aufgabe zu erfüllen hätten. Sie wären die Träger des deutschen Kulturguts und der nationalsozialistischen Weltanschauung in diesem Lande und hätten als Vorbilder und Vorkämpfer des deutschen Denkens und der deutschen Arbeit zu wirken.<sup>65</sup>

Die Behauptung, als wären die Deutschen Träger einer besonderen Mission und hätten die Aufgabe zu erfüllen, Vorkämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein, begegnen uns seit dieser Zeit immer häufiger. Die Märzereignisse von 1939 haben dann klar genug gezeigt, welche konkreten Aufgaben die Deutschen in der CSR in erster Linie zu erfüllen hatten.

Auch das deutsche Arbeitsamt in Jihlava, das sich um die Stärkung des deutschen Elements in der Sprachinsel bemühte, entfaltete seine Tätigkeit in der Richtung, die in der Ansprache seines Leiters bestimmt worden war, und schritt unmittelbar zu einigen konkreten Aktionen. Bauern, denen der Kredit entzogen worden war oder die in Schulden geraten waren, sollten bis Ende Dezember ein Gesuch einreichen;<sup>66</sup> das Arbeitsamt kämpfte um jeden Fuss deutschen Bodens, damit er bei der Versteigerung nicht in tschechische Hände kommt u. ä. In erster Linie bewährte sich jedoch das Arbeitsamt als Organisator aller deutschen Aktionen.

So gelang es Kundt im Laufe der letzten drei Monate des Jahres 1938, die deutsche Minderheit unter direkter Mitwirkung der Reichsorgane zuerst zu beruhigen und sie später einer ihre Loyalität gegenüber der Tschechoslowakei beflissentlich ausdrückenden zentralen Leitung zu unterwerfen; jetzt konnte schon die Minderheit aktivisiert werden und im ersten Jahresviertel von 1939 konnten dann

ihre künstlich erregte Unzufriedenheit und ihre Provokationen als Vorwand für die Liquidierung der Tschechoslowakei dienen.

Nach F. Lukeš war einer der ersten Schritte gegen die Staatssouveränität der ČSR das Verbot, das allen Deutschen, die auf dem Gebiet der Tschechoslowakei lebten, die Option untersagte.<sup>67</sup> Eine diesbezügliche Erklärung gab Kundt während seines Aufenthalts in Brno am 30. November ab. Nach seinen Worten bildete den Ausgangspunkt für die weitere Arbeit der „Restdeutschen“ das Münchener Abkommen, das ihnen angeblich die Aufgabe stellte, die tausendjährigen Positionen nicht zu verlassen und sie zu halten. Darum fiel nach seiner Erklärung die Entscheidung, dass die Deutschen in der ČSR nicht optieren werden, weil das Optieren einem Zurückweichen vor den gestellten Aufgaben gleichkäme. Dabei würden nach Kundt selbstverständlich alle Voraussetzungen für das Verbleiben der Deutschen in der ČSR gesichert werden.<sup>68</sup>

Nach dieser Entscheidung hob sich wieder kenntlich der Mut der deutschen Bevölkerung in der Sprachinsel: nach dem 10. Oktober wurden hier zwar vereinzelte Stimmen laut, dass „unter diesem tschechischen G'sindl die Deutschen nicht bleiben und lieber ausziehen werden“,<sup>69</sup> aber in der Tat fürchtete sich die Bevölkerung nicht wenig davor, dass man sie wirklich zu einer Umsiedlung in das Reich zwingen könnte, und war daher Ende Oktober und noch im November ziemlich beklommen.<sup>70</sup>

Nach der Enttäuschung durch den 10. Oktober wurden wieder Gerüchte verbreitet, dass der deutschen Bevölkerung der Sprachinsel die Autonomie gewährt werden und dass in jeder sprachlich gemischten Gemeinde eine deutsche Schule gegründet werden soll; dabei glaubten alle, dass „Hitler für sie in jedem Falle eintreten wird“.<sup>71</sup> Der deutschen Bevölkerung wurden wiederholt Versicherungen gegeben, dass ihre Rechte gewahrt bleiben werden; darum kehrten auch im November manche Deutschen, die sich in die besetzten Gebiete begeben hatten, wieder nach Jihlava zurück.<sup>72</sup>

Die Verbreitung der Gerüchte, dass die deutsche Sprachinsel in Bälde ihre Autonomie von Hitler erlangen wird, steigerten die Nervosität unter der tschechischen Bevölkerung, so dass es Mitte November zu Zusammenstößen zwischen den beiden Nationalitäten kam, die zu Befürchtungen vor grösseren Unruhen Anlass gaben. Am 7. November räumte die tschechische Bevölkerung in Věžnice die Wohnungseinrichtung eines deutschen Lehrers aus, weil er nach seiner Entlassung aus der Armee in die Gemeinde nicht zurückkehrte und angeblich in der deutschen Armee als Offizier diente. Einige Einwohner tschechischer Nationalität wurden verhaftet und erst nachdem sich auf dem Platz in Polná eine grosse Menschenmenge versammelt hatte und die tschechischen Einwohner von Věžnice gegen die Verhaftungen Demonstrationen veranstalten wollten, wurden sie freigelassen.<sup>73</sup> Diese Ereignisse verursachten eine grosse Aufregung unter der tschechischen wie auch unter der deutschen Bevölkerung; man konnte die Behauptung wahrnehmen, dass dem Beispiel von Věžnice auch andere Gemeinden folgen und die deutschen Lehrer, die die wichtigsten Träger der nazistischen Ideologie waren, vertreiben sollten.<sup>74</sup> Vorläufig ereigneten sich jedoch keine ähnlichen Zwischenfälle; wenigstens in Jihlava wurde Ende November eine gewisse Beruhigung verzeichnet, so dass z. B. das noch im September für die Schuljugend bestimmte Ausgehverbot nach 17 Uhr wieder aufgehoben werden konnte.<sup>75</sup>

Aber schon im Dezember hat sich die Spannung zwischen den beiden Nationalitäten infolge des wachsenden Selbstbewusstseins der deutschen Bevölkerung wieder erhöht. Die deutsche Bevölkerung griff schon wieder zu ausgesprochenen Provokationen; diesmal handelte es sich jedoch nicht mehr um spontane Aktionen extremistischer Elemente, sondern um zielbewusste und zentralgelenkte Aktionen, die mit den Instruktionen der führenden deutschen Stellen in Einklang waren. Im Bezirk der Gendarmeriestation Německý Sícndorf wurde im Dezember bemerkt, dass frühere SdP-Mitglieder verschiedene Abzeichen in der Form des Hakenkreuzes trugen; vor Weihnachten wurde festgestellt, dass diese Erscheinung ziemlich häufig wird und nach Weihnachten wurde das Tragen der Hakenkreuzabzeichen ganz allgemein. Kurz nach Neujahr wurde weiter festgestellt, dass manche Angehörigen der deutschen Nationalität in ihren Privatwohnungen Porträte von Hitler angebracht haben. Am 26. Dezember hing bei einer Unterhaltung im Gasthaus in Německý Sícndorf Hitlers Porträt an der Wand; seit Weihnachten grüssten sich alle Deutschen einschliesslich der Schuljugend mit dem nazistischen Gruss.<sup>76</sup> Das Aushängen nazistischer Symbole in öffentlichen Räumen mehrte sich auch in anderen Teilen der Sprachinsel — so hingen z. B. am 31. 12. Hakenkreuzfahnen in der Gaststätte in Mírovka<sup>77</sup> u. a. Ähnliche Erscheinungen wurden auch in anderen Gendarmeriebezirken festgestellt und riefen bei der tschechischen Bevölkerung grosse Empörung hervor. Darum fragte die Gendarmerie bei der vorgesetzten Dienststelle an, wie in ähnlichen Fällen vorzugehen ist. In der Antwort der Bezirksbehörde in Německý Brod vom 8. Jänner zeigt sich schon völlig die Politik der Zugeständnisse an die nazistischen Forderungen. Die in den gemischten Gebieten stationierte Gendarmerie wurde angewiesen, gegen das Aushängen von Hitlers Bildern und der Hakenkreuzflaggen, wie auch gegen das Tragen von Hakenkreuzabzeichen nicht einzuschreiten, da jedes Einschreiten sofort eine Beschwerde bei der deutschen Botschaft bzw. anderen einflussreichen Stellen gegen die Unterdrückung der Deutschen zur Folge hätte. Der Gendarmerie wurde empfohlen, eine Annäherung der Deutschen und Tschechen anzustreben und dahin zu wirken, dass keine Zwischenfälle entstehen, die nur das gegenseitige Verhältnis trüben und zu Spannungen zwischen den beiden Nationalitäten führen. Weiter wurde der Gendarmerie mitgeteilt, dass die Bezirksbehörde beim Präsidium der Landesbehörde um weitere Instruktionen ersuchte; diese seien noch nicht eingetroffen, aber es sollen in dieser Angelegenheit in der nächsten Zeit neue Richtlinien erscheinen.<sup>78</sup>

Diese Neuregelung ist auch wirklich zustande gekommen. Schon Ende Jänner wurde bekanntgegeben, dass es den auf dem Gebiet der ČSR lebenden reichsdeutschen Staatsangehörigen erlaubt sein wird, nationalsozialistische politische Organisationen nach dem Vorbild der reichsdeutschen Organisationen zu gründen. Dies hatte zur Folge, dass diese Organisationen auch das Recht hatten, die Symbole der NSDAP zu gebrauchen.<sup>79</sup> Die tschechische Bevölkerung sollte sich offensichtlich an nazistische Symbole gewöhnen. Diese Absicht charakterisierte am besten der Innenminister Fischer, als er in einer Versammlung der Vorstände der Bezirksbehörden und Staatspolizeibehörden die Frage erörterte, wie man die günstigste Entwicklung im Verhältnis der Deutschen und Tschechen erreichen könnte. Der Anfang der geistigen Umorientierung müsse auf unpolitischem Gebiet liegen, weil „gesellschaftlicher Umgang und das Kulturleben u. a. vielleicht als das beste Sprungbrett zur Aufnahme solcher Kontakte dienen können, da bei solchen Veranstaltungen gewöhnlich eine Stimmung entsteht, in der die tschechischen

Menschen deutsche Gespräche, deutsche Ansprachen, Abzeichen, Gesang usw. ohne Bitterkeit ertragen können“.<sup>80</sup>

Offensichtliche Furcht der Staatsbehörden vor Eingriffen gegen die deutsche Bevölkerung, selbst in Fällen von eindeutig rechtswidrigen Handlungen, die Bemühungen der herrschenden Bourgeoisie um eine „geistige Umorientierung“ der tschechischen Nation hoben, ebenso wie der zu dieser Zeit bereits unverhohlenen pronazistische Ton des Mährischen Grenzboten, den Mut und die Aggressivität der Deutschen von Jihlava. In diesem Sinne zeichnete sich besonders die Neujahrsnummer des Mährischen Grenzboten aus, die einen Aufruf des aus Stonařov stammenden Reichsstatthalters Seyss-Inquart an seine Landsleute zum Abdruck brachte. Als die Stunde der Heimholung der Sudetendeutschen gekommen war, schreibt er, hätten auch seine Landesleute gehofft, dass ihre jahrhundertalte Sehnsucht in Erfüllung ginge und dass auch sie in den mächtigen Staat der Deutschen aufgenommen würden. Als dann die Entscheidung gefallen wäre, hätten sie sich zuerst zurückgelassen gefühlt in der nationalen Bedrängnis, gegen die sie jahrelang gekämpft hätten. Weiter versicherte Seyss-Inquart den Landsleuten, dass sie nicht verlassen sind, da der Führer jedes Leid in jeder deutschen Seele versteht. Dann schreibt er: „Daher ist es Eure Aufgabe, Treuhänder und Mittler der deutschen Sendung in Eurem Raum zu sein. Nun aber sollt ihr heraustreten aus der seelischen Bedrückung der letzten zwanzig Jahre. Euer Volkstum ist sichergestellt. Ihr seid ein Teil der 80 Millionen Deutschen und das Wort, das Adolf Hitler als Führer in Nürnberg verkündet hat . . . gilt auch für Euch: 'Ihr sollt wissen, dass Ihr nicht allein seid!'“. Der Aufruf wurde durch die Aufforderung abgeschlossen: „Stellt Euch bereit zur Mitarbeit und erfüllt Eure Aufgaben im Staat und für das deutsche Volk. So treten wir alle miteinander in das neue Jahr ein.“ Ausserdem brachte die Neujahrsnummer einen Aufruf des aus Jihlava stammenden Regierungspräsidenten in Ústí nad Labem Hans Krebs an alle Landsleute in der alten Heimat und die Neujahrsbotschaft des Führers der deutschen Minderheit in der ČSR Ernst Kundt.

Am 8. Jänner veröffentlichte dann der Mährische Grenzbote das Programm der nächsten Aufgaben unserer Deutschen. Das Jahr 1938, sagte das Programm, hätte den „Restdeutschen“ in der ČSR, die bei der Vorstellung, dass das Reich sie vergessen hätte, kleinmütig geworden wären, nur wenige Wochen zur Aufstellung eines neuen nationalen Programms geboten. Wichtige Schritte in dieser Richtung wären daher erst im Jahre 1939 zu unternehmen. Deutschland hätte zwar die hiesigen Deutschen durch die Gewährung der Reichshilfe vor dem Schlimmsten bewahrt, doch dürften die Deutschen in der ČSR mit dieser Hilfe nicht für immer rechnen, sondern sie müssten bestrebt sein, sich auf eigene Beine zu stellen. Nach der Neuregelung des Verhältnisses zwischen den Reichsdeutschen und den „Restdeutschen“ durch ihre Bekennung zur nationalsozialistischen Weltanschauung, wäre es jetzt die Pflicht aller führenden Persönlichkeiten, die in der ČSR zerstreuten Reste der deutschen Bevölkerung in eine geistige Einheit zusammenzuschliessen, der dann die wirtschaftliche Einheit folgen würde. Der zweite Punkt des Programms unserer Deutschen wäre die Neuregelung ihres Verhältnisses zur tschechischen Bevölkerung, die die Ursache der früheren Missverständnisse zwischen den beiden Nationalitäten beseitigen und gleichzeitig der deutschen Bevölkerung die Möglichkeit geben, würde sich ohne Zweifel über ihre Loyalität gegenüber der ČSR frei und offen zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu bekennen. Die Situation der in der Slowakei und in der Karpa-

tenukraine angesiedelten Deutschen wäre in dieser Rücksicht günstiger als die der „Sprachinsel“, weil ihr Verhältnis zu der Slowakei und zur Karpatenukraine schon geregelt worden wäre, ohne dass sie in nationaler Hinsicht hätten Opfer bringen müssen. Die Deutschen der Sprachinsel müssten sich daher mit den Karpatendeutschen in eine feste Einheit zusammenschliessen, was die einzige Möglichkeit einer erfolgreichen Zusammenarbeit aller tschechoslowakischen „Restdeutschen“ wäre.

Bald legten die „Restdeutschen“ ihre Forderungen der tschechoslowakischen Regierung vor und Kundt begann dieselbe Taktik zu gebrauchen, wie seinerzeit Henlein oder die Berliner Politiker. Er legte immer wieder neue Forderungen vor, stellte sich unzufrieden und verfolgte dabei das einzige Ziel: die Möglichkeiten einer Verständigung mit Prag zu untergraben. Er bezeichnete die Stellung der deutschen Minderheit als unbefriedigend und verlangte die Bildung eines Ausschusses, der aus Beamten des Ministeriums für Schulwesen, des Innen- und Finanzministeriums zusammengesetzt wäre und die Beschwerden der Deutschen beschleunigt behandeln würde, wie auch die Ernennung deutscher Beamter in Städten mit zahlenmässig starker deutscher Minderheit und Schutzgarantien für die deutsche Bevölkerung.<sup>81</sup> Die deutschen Forderungen wurden vom Prager Zeitungsdienst veröffentlicht, der gleichzeitig beteuerte, dass die Deutschen keinesfalls in innenschechische Angelegenheiten eingreifen wollen, andererseits aber ihre volle Freiheit zur ungestörten Tätigkeit der tschechoslowakischen Deutschen als Nationalsozialisten fordern, und zwar nicht nur hinsichtlich des Programms, sondern auch der Organisationsstruktur und der äusseren Formen; weiter verlangen sie das Weiterbestehen des deutschen Arbeitsamtes, die Beibehaltung der Selbstverwaltung und die weitreichendste Selbstregelung des deutschen Schulwesens und Kulturlebens, den Ausschluss der Juden aus dem Verhältnis zwischen den Deutschen und Tschechen und eine positive Haltung der Tschechoslowakei gegenüber dem Deutschen Reich und deutschen Volk, und zwar nicht nur auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, sondern auch in der Politik usw.<sup>82</sup>

Angesichts der nachgiebigen Haltung der Regierung gegenüber den Forderungen der deutschen Minderheit ist es nur begreiflich, dass die Minderheit immer anmassender auftrat. Die schon angeführten Fälle von öffentlichem Tragen nazistischer Symbole zu einer Zeit, wo es noch strafbar war, mehrten sich im Jänner 1939. So war z. B. am 6. 1. bei einem Ball in Šlapánov an der Stirnwand des Saales das Hitler-Porträt und zwei Hakenkreuzflaggen angebracht,<sup>83</sup> am 11. Jänner wurde in einer Klasse der deutschen Volksschule in Německá Vyskytná das Hitler-Porträt neben das Kreuz gehängt u. a. Im Jänner kam es auch zu zahlreichen Manifestationen und Demonstrationen. So kam z. B. am 9. Jänner K. H. Frank als Stellvertreter des Gauleiters Konrad Henlein nach Jihlava, wo er in Begleitung des früheren Hauptorganisationsleiters der SdP Dr. Fritz Köllner mit den führenden Persönlichkeiten der dortigen Deutschen Dr. Brummer, Hruby und Mokry Besprechungen führte; diese Funktionäre trugen ihm die Wünsche der Bewohner der Sprachinsel vor. Vor dem Hotel, in dem diese Besprechungen stattfanden, versammelte sich eine grosse Menge deutscher Einwohner.<sup>84</sup> In der Zeit vor dem 19. Jänner fand anlässlich der Eingliederung der Turnervereine in den Bund für Leibesübung ein Festappell des Turnvereins in Jihlava statt; der stellvertretende Arbeitsamtleiter für den Bezirk Stoky unterstrich bei dieser Gelegenheit in seiner Ansprache, dass das Weiterverbleiben der „Restdeutschen“ in der Tschechoslowakei ein ausdrücklicher Wunsch des Führers sei und dass dieser

Wunsch für die Deutschen ein Befehl ist. Die gegenwärtige Stellung der Deutschen in der CSR könnte also mit der Stellung der Soldaten in der ersten Linie verglichen werden.<sup>85</sup> Am 22. Jänner fand dann das Treffen der deutschen Jugend statt, an dem zweitausend Jungen und Mädchen teilnahmen. Diese Feierlichkeiten wurden gleichzeitig in drei Orten für verschiedene Teile der Sprachinsel veranstaltet. Der Gendarmeriebericht aus Štoky stellt zu dieser Feier fest, dass die deutsche Minderheit immer selbstbewusster wird; die Gendarmerie gelangte zu der Erkenntnis, dass an den Feierlichkeiten auch jene Personen teilnahmen, die bis dahin der Bewegung fernblieben oder sich zu ihr wenigstens öffentlich nicht bekannten. Die Feier förderte zweifellos das Selbstbewusstsein auch jener Deutschen, die sich bis dahin zu nationalen Problemen gleichgültig verhielten.

Der soeben erwähnte Gendarmeriebericht ist noch in einer anderen Hinsicht aufschlussreich: er zitiert nämlich die Gerüchte, die sich unter der deutschen Bevölkerung in bezug auf die bevorstehende Eröffnung des Reichstages am 30. Jänner und auf die dort erwartete Führerrede verbreiteten. Unter den Deutschen im Bezirk von Štoky verlautete damals, dass ab 1. Feber die Deutschen in Brno und in der Sprachinsel völlige Autonomie geniessen und dass Beamte der Staatsbehörden in diesem Gebiet durch Beamte deutscher Nationalität abgelöst werden.<sup>86</sup> Solche Behauptungen verbreitete die deutsche Propaganda in fast allen Gemeinden der Sprachinsel; darum wurde der 30. Jänner mit grosser Spannung erwartet, die in Jihlava noch dadurch erhöht wurde, dass dort für diesen Tag die konstituierende Sitzung der schon in Juni 1938 gewählten Gemeindevertretung, die in dieser Sitzung auch den neuen Bürgermeister von Jihlava wählen sollte, angesetzt wurde.

Die Staatsbehörden rechneten damit, dass an diesem Tage die Häuser mit Hakenkreuzfahnen beflaggt sein werden; darum unterwiesen sie die untergeordneten Organe in dem Sinne, dass Staatsbürger deutscher und tschechischer Nationalität das Recht haben, die Hakenkreuzflaggen zu hissen, wenn gleichzeitig die tschechoslowakische Flagge gehisst wird. Im Falle einer Nichtbefolgung dieser Vorschrift sollte auf das Hissen der Staatsflagge nicht gedrängt werden und auch die eventuellen strafrechtlichen Schritte sollten erst später erfolgen. Gegen deutsche Staatsangehörige durfte in keinem Falle eingeschritten werden.<sup>87</sup>

Nach dem Bericht des Mährischen Grenzboten wehten die Hakenkreuzflaggen binnen einer Stunde in allen Strassen der Stadt Jihlava. Ähnlich war es in allen Gemeinden der Sprachinsel, wo die deutsche Bevölkerung fast alle Häuser mit Hakenkreuzfahnen beflaggte, ohne gleichzeitig die tschechoslowakische Staatsflagge zu hissen.<sup>88</sup> Der Mährische Grenzbote schrieb dazu, dass die Deutschen von Jihlava an diesem Tag zum erstenmal ihrer Bekennung zur nationalsozialistischen Weltanschauung Ausdruck verliehen hatten. Dass dieser Ausdruck der Bekenennung zum Nationalsozialismus an diesem Tage noch andere Formen hatte, zeigt uns ein amtlicher Bericht über diesen Tag. Nachmittags versammelten sich auf dem Hauptplatz in Jihlava im Zusammenhang mit der Sitzung der Gemeindevertretung ungefähr viertausend Personen, wobei es die Deutschen versuchten, mit deutschen Antifaschisten abzurechnen. Ein Menschenhaufen fiel hier über die Frau des kommunistischen Funktionärs Jan Dobrovlný her, die deutscher Nationalität war;<sup>89</sup> deutsche Mitglieder der Gemeindevertretung, die sich gemeinsam zur Sitzung begaben, wurden von der anwesenden Menschenmenge durch Rufe wie „Heil Hitler“, „Sieg Heil“, „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, durch das „Horst-Wessel-Lied“ wie auch durch den nazistischen Gruss begrüsst.<sup>90</sup>



Die amtlichen Berichte beschreiben den 30. Jänner als einen wahrhaft gespannten Tag, an dem sich ausschliesslich dank der Besonnenheit der tschechischen Bevölkerung keine Zusammenstösse zwischen den beiden Nationalitäten ereigneten.<sup>91</sup> Als die auf dem Platz versammelten Tschechen, die dort freilich in Minderheit waren, die deutschen Provokationen mit den Rufen „Es lebe das tschechische Jihlava“ beantworteten, wurde die versammelte Menschenmenge aus Furcht vor Zusammenstössen von der Polizei zerstreut; auch andernorts kam es zu keinen Zusammenstössen. Am Abend wurden jedoch die erhitzten Köpfe unter den Deutschen durch die Hitler-Rede empfindlich abgekühlt. Es wurde eine öffentliche Ausstrahlung der Hitler-Rede organisiert, aber Hitler enttäuschte die deutschen Bewohner in Jihlava wie auch alle „Restdeutschen“ in der ČSR, da er ihre Stellung in seiner Rede nicht einmal erwähnte und die Forderung nach einer territorialen Autonomie für die deutsche Minderheit in der ČSR nicht stellte.

Die deutsche Bevölkerung war also schon wieder enttäuscht. Die Enttäuschung war so stark, dass die deutsche Presse zu einer sofortigen Reaktion sich gezwungen sah. Wie der Mährische Grenzbote betonte, war der Tag der Hitler-Rede für die deutsche Minorität in der ČSR insofern bedeutungsvoll, als sie zum erstenmal in den historischen Ländern durch die Beflaggung ihrer Häuser mit dem Symbol der Bewegung ihrer Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Volke Ausdruck verleihen konnten. Viele hätten wohl erwartet, dass der Führer auch ihres Schicksals gedenken würde — wenn sie aber aufmerksam den Gang der Ereignisse verfolgt hätten, so würden sie einsehen müssen, dass es erst besonderer Worte nicht bedurft hätte. Das Sudetendeutsche Problem wäre gelöst worden und im Zusammenhang damit gingen die Verhandlungen über ihre Rechtsstellung im Staate. Sie wären und blieben ein Teil der deutschen Volksgenossenschaft und diese Tatsache bedürfe keiner besonderen Erwähnung.<sup>92</sup>

Angesichts der Gerüchte, die seit geraumer Zeit unter den Deutschen kursierten und behaupteten, dass auch die restliche Tschechoslowakei in das Reich eingegliedert sein wird, war die Enttäuschung nicht mehr so stark wie am 10. Oktober 1938. Darum zeigte sich in der Tätigkeit der deutschen Bevölkerung keine Depression; sie wies im Gegenteil eine aufsteigende Tendenz auf und fand in den Provokationen vom 13. bis 15. März ihren Gipfelpunkt.

Es war besonders die Tätigkeit der deutschen Arbeitsämter, die eine fortschreitende Verschärfung der Spannungen zwischen den beiden Nationalitäten der Sprachinsel verursachte, so dass die Atmosphäre in sprachlich gemischten Gemeinden fast unerträglich wurde. Den gesteigerten Druck der Deutschen demonstriert u. a. die Tatsache, dass seit Jänner 1939 tschechische Kinder in deutsche Schulen übertreten; in solchen Fällen wurde den Eltern die Reichshilfe gewährt.<sup>93</sup> Die deutsche Bevölkerung boykottierte ihre tschechischen Mitbürger und wollte sie aus deutschen Gemeinden hinaushetzen. In Bartoušov boykottierten die Deutschen den tschechischen Gastwirt und wollten ihn dazu bringen, seine Gaststätte an einen deutschen Käufer abzutreten.<sup>94</sup> Auch deutsche Gewerbetreibende, die bei den Tschechen in der Miete waren, wurden boykottiert. Deutsche Hausbesitzer lehnten es ab, tschechische Mieter aufzunehmen, und selbst in grösseren Ortschaften war es ein unlösbares Problem, Wohnungen für Staatsangestellte zu beschaffen. Die deutschen Einwohner grüssten selbst ihre tschechischen Mitbürger provokativ mit dem nazistischen Gruss und zwischen der Schuljugend beider Nationen wurden wahre Schlachten ausgetragen. Ebenfalls zu dieser Zeit

tauschte die deutsche Bevölkerung ihre weissen Strümpfe gegen hohe Stiefel und schwarze Reithosen.<sup>95</sup>

Im Februar herrschte schon unter der deutschen Bevölkerung der feste Glaube, dass in Kürze die restliche Tschechoslowakei dem deutschen Reich angeschlossen wird.

Ein erster solcher Bericht wurde von der Gendarmeriestation Německý Šicndorf schon am 10. Jänner festgestellt — unter der deutschen Bevölkerung erzählte man, dass nach einer Sendung des Moskauer Rundfunks vom 6. oder 7. Jänner die tschechische Bevölkerung informiert wurde, dass in März die restliche Tschechoslowakei dem Reiche angeschlossen werden soll. Unter der Bevölkerung beider Nationalitäten verlautete, dass die tschechoslowakische Industrie sich ganz in den Händen des Reiches befindet, dass die tschechoslowakische Währung durch die Reichsmark ersetzt werden soll und dass Böhmen, Mähren und Schlesien dem Reich als dessen autonomes Gebiet werden angeschlossen werden.<sup>96</sup> Im Laufe des Februars nahmen diese Gerüchte eine konkretere Gestalt an. Seit Ende Februar grüssten sich die Deutschen der Sprachinsel untereinander mit dem Gruss „Heil März“ und der Monat März wurde in der Öffentlichkeit allgemein als der Termin des Anschlusses der böhmischen Länder an das Reich angeführt — wobei an das Reich nur die böhmischen Länder einschliesslich der Sprachinsel angeschlossen werden sollten und die Mährische Slowakei ein Teil der Slowakei werden sollte. Schliesslich wurde als der für die Besetzung der Tschechoslowakei entscheidende Tag schon kurz nach dem 20. Februar der 15. März bezeichnet.<sup>97</sup> Zu den Trägern dieser Gerüchte gehörten die Deutschen aus den abgetretenen Gebieten, die bei ihren Besuchen der Sprachinsel die dortige Bevölkerung in diesem Sinne informierten und eventuellen Interessenten für eine Aussiedlung von dieser dringlich abrieten.<sup>98</sup>

Die tschechoslowakische Regierung war über diese Gerüchte informiert — schon im Dezember gelang es ja dem Nachrichtendienst, die Briefe Kundts und eines anderen früheren SdP-Abgeordneten — Westen — aufzufangen; sie enthielten die Forderung, dass die Restdeutschen nicht in das Reich umziehen, sondern abwarten sollen, weil die Entscheidung Mitte März fallen wird.<sup>99</sup> Die Regierung unterschätzte aber diese Berichte und setzte ihre Politik der Konzessionen fort. Anfang Februar erfüllte sie eine der Hauptforderungen der deutschen Minderheit und vertraute die Erziehung des deutschen Nachwuchses ausschliesslich deutschen Lehrern an; mit dem Beginn des zweiten Halbjahres mussten alle jüdischen Lehrkräfte, die bis dahin an deutschen Mittelschulen tätig waren, einen Urlaub mit Wartengebühr antreten.<sup>100</sup> Zur beschleunigten Erledigung der deutschen Beschwerden wurde der von Kundt geforderte Ausschuss gebildet<sup>101</sup> und Ende Februar beschloss die Regierung, die Einfuhr aller in Deutschland herausgegebenen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen zu bewilligen, wodurch die „Kultur-mauer, die bisher zwischen den beiden Staaten und Nationen stand“, beseitigt werden sollte.<sup>102</sup>

Die Regierung liess es weiter zu, dass reichsdeutsche Staatsangehörige sich in der CSR in der Nationalsozialistischen Partei organisieren durften; Ende Februar traf in Praha Richard Zeissig an, der zum Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP ernannt worden war, und trat dort sein Amt an.<sup>103</sup>

Auch die Deutschen der Sprachinsel betätigten sich neben der Flüsterpropaganda und der gegen die tschechische Bevölkerung gerichteten Hetzkampagne in einer Reihe von Aktionen, die auf eine Intensivierung ihrer Tätigkeit in der

Zukunft schliessen liessen. Am 5. Februar wurde in Jihlava die erste zur Zeit der Zweiten Republik stattfindende Versammlung der Landwirte veranstaltet. Der Mährische Grenzbote schrieb damals, das die Bauernschaft der Sprachinsel vor schwierigen Aufgaben steht und vor dem ganzen Volk wie auch vor dem Führer eine grosse Verantwortung zu tragen hat. Am 7. Februar fand in Jihlava ein Vortrag des Prager Professors Pfitzner über die sudetendeutsche Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart statt, in dem besonders das Verhältnis der „Restdeutschen“ zur Tschechoslowakei erörtert wurde. Am 21. Februar weilte in Jihlava der Abg. Kundt, der kurz vorher — am 17. Februar — bei einem Kulturabend der deutschen Volksgruppe in Prag weitere Forderungen der deutschen Minderheit verkündete, und besprach hier mit den Mitgliedern der Bezirksleitung die Belange der Sprachinsel. Die abschliessenden Worte seiner Ansprache in Jihlava — dass die Deutschen in der ČSR „mit festem Blick der allernächsten Zukunft entgegensehen können“ — lassen den wirklichen Zweck seines Besuches in Jihlava ahnen. Diesem Besuch folgte ein Aufruf an alle früheren Funktionäre der SdP, der Deutschen Nationalsozialistischen Partei und der Deutschen Nationalpartei, die sich zur Zeit auf dem Gebiet der Sprachinsel aufhielten, sich angeblich zwecks Vorbereitungen für die Gründung der Volksdeutschen Nationalsozialistischen Partei in der Tschecho-Slowakei bei der Gebietsstelle des Arbeitsamtes in Jihlava zu melden. Am 25. Februar hielt sich in Jihlava der deutsche Konsul aus Brno auf — ein radikaler Nazi, der vor kurzem seinen gemässigten Vorgänger abgelöst hatte und mit Vollmachten für alle Fälle ausgestattet war,<sup>104</sup> der hier die Tätigkeit der deutschen Reichshilfe kontrollierte, die Unterkünfte der deutschen Armen besuchte und einige umliegende Gemeinden, wo er sich von der Lage der deutschen Bauernschaft überzeugen wollte, besichtigte; dann besprach er in der Kreditanstalt die für die Sprachinsel nötige Wirtschaftshilfe. Am 26. Februar fand in Jihlava eine Tagung der Erzieher aus der Sprachinsel, am 27. Februar die Plenarversammlung des Deutschen Kulturverbandes statt.<sup>105</sup>

Am 23. Februar sollte die deutsche Bevölkerung der Sprachinsel gemeinsam mit allen Deutschen in der ČSR und im ganzen Reich den neunten Jahrestag des Todes Horst Wessels, den sog. Heldengedenktag feiern. Diese Gedenkfeier wurde aber im letzten Augenblick auf den 12. März verlegt. Zur Zeit der Verlegung suchten die Staatsorgane vergeblich nach den Gründen, die zu diesem Schritt führten. Sie sollten erst später erfahren, dass der Heldengedenktag als eine breit-angelegte Provokation gedacht war, die Deutschland als Vorwand für die Besetzung der restlichen Tschechoslowakei dienen könnte.

*Höhepunkt deutscher Provokationen zwischen 13. und 15. März  
und die Okkupation der restlichen Tschechoslowakei.*

Nach dem unruhigen Februar, wo die deutsche Minderheit in der Sprachinsel eine fieberhafte organisatorische und propagandistische Tätigkeit entfaltete, kam der März, dessen erste Tage relativ ruhig verliefen. Nach den Gendarmerieberichten ereignete sich während der ersten zehn Tage in diesem Raum nichts Bemerkenswertes. Ernst Kundt, der mit der Prager Regierung Verhandlungen über die Rechtsstellung der deutschen Gruppe führte, reiste nach Berlin ab, von wo dann am 3. März die Mitteilung kam, dass er „erkrankt“ sei. Später wurde diese Mitteilung dahin ergänzt, dass seine Erkrankung ersthafter Natur ist und

dass vor seiner Rückkehr eine Weiterführung der Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Beran über die Forderungen der Deutschen in der ČSR nicht möglich sein wird.<sup>106</sup>

Am 3. März fand für den südlichen Teil der Sprachinsel in Čížov das Festgelöbnis der „volksdeutschen Mannschaft“ statt, am 9. März wurde Jihlava vom Landesleiter der NSDAP für die ČSR Richard Zeissig, vom Organisationsleiter der NSDAP Dorn und einigen Vertretern des deutschen Konsulats in Brno besucht.<sup>107</sup>

Dieser Besuch stand zweifellos schon im direkten Zusammenhang mit der breitangelegten Provokationsaktion, die für die Zeit vom 12. bis zum 14. März vorbereitet wurde und anlässlich der Veranstaltungen am Heldengedenktag gestartet werden sollte. Das Ziel dieser Aktion war das Provozieren von Zwischenfällen, die dann von Hitler-Deutschland als Vorwand für die Besetzung der böhmischen Länder dienen sollten. Die Nazisten in der ČSR wurden aus Berlin angewiesen, genau an diesem Tag und kurz darnach möglichst ernste Zwischenfälle hervorzurufen. Dies geht aus der Meldung des Chargé d'affaires der deutschen Botschaft in Prahá, Hencke, nach Berlin hervor, in der Hencke am 12. März schreibt, dass es sehr schwer ist, die Tschechen zu provozieren.<sup>108</sup>

Die Aufgabe der deutschen Minderheit war tatsächlich sehr schwierig. Die Zweigstelle des Tschecho-Slowakischen Nationalrates in Brno wandte sich vor dem Heldengedenktag an die tschechische Bevölkerung in Mähren und Schlesien mit einem Appell, in dem einleitend mitgeteilt wurde, dass nach dem Beschluss offizieller deutscher Stellen auch die deutsche Bevölkerung in der ČSR am 12. März ihrer nationalen Helden gedenken wird. Dies wird durch das Hiszen der Hakenkreuzflaggen, durch Kundgebungen und Ansprachen geschehen; neben den deutschen Flaggen werden aber auch tschechoslowakische Nationalfahnen gehisst werden. Die Aufforderung mahnte die tschechische Bevölkerung sehr nachdrücklich, Ruhe und Würde zu wahren und in keiner Weise, weder durch Rede noch durch Geste, die deutschen Kundgebungen zu stören. Eine ähnliche Aufforderung liess durch den Rundfunk auch der Brüner Bürgermeister Ing. Dr. Spazier verlautbaren; er appellierte an die tschechische Bevölkerung, in den deutschen Flaggen nichts anderes zu sehen als den Ausdruck der Ehrfurcht der Deutschen vor ihren gefallenen Helden.<sup>109</sup>

Die tschechische Bevölkerung ging auf die Provokationen wirklich nicht ein, so dass der 12. März verhältnismässig ruhig verlief und die Hoffnungen der Parteigänger Hitlers enttäuschte.

Die Bezirksbehörde in Nemecký Brod erliess den strengsten Befehl, dass die Gendarmerie in keinem Falle von der Waffe Gebrauch machen darf und dass eventuelle Eingriffe sich nur auf Zureden und Beruhigung beschränken müssen. Unter der deutschen Bevölkerung wurde zwar am 12. März eine grosse Aufregung wahrgenommen und es konnten Parolen wie z. B. „Heil März“ und „Es kommt der Tag“ gehört werden; sonst aber herrschte im Wirkungsbereich der Bezirksbehörde von Nemecký Brod völlige Ruhe.<sup>110</sup>

Schon Samstag abends fand an verschiedenen Orten der Sprachinsel das Festgelöbnis der neuen deutschen Organisation „Volksdeutsche Mannschaft“, die zur Nachfolgerin der früheren bewaffneten Organisation der SdP bestimmt worden war, statt. An diesen Kundgebungen, die in sieben Gemeinden veranstaltet wurden, nahmen 813 Mitglieder teil; sie wurden überall mit dem Horst-Wessel-Lied abgeschlossen.

Sonntag wurde der Heldengedenktag in der Turnhalle des Turnvereins in

Jihlava begangen; an den Feierlichkeiten nahmen fünfhundert Männer teil. Die Vertreter des deutschen Konsulats in Brno, die ihre Teilnahme bereits zugesagt hatten, mussten sie „wegen Autopanne“ absagen.<sup>111</sup>

Offizielle Berichte über die Situation in Jihlava und im Bezirk von Jihlava am 12. März liegen leider nicht vor; doch dürfte der Sonntag auch hier einen ruhigen Verlauf gehabt haben.

Der Schwerpunkt der Zwischenfälle lag am Sonntag in Brno, wo es zu Zusammenstößen der deutschen Jünglinge mit den Tschechen und mit der Polizei kam. In den Nachmittagsstunden ereigneten sich hier auf der Promenade kleinere Zusammenstöße zwischen der deutschen und tschechischen Bevölkerung; am Abend fand hier dann eine Demonstration von rund tausend Bürgern deutscher Nationalität statt. Grössere Zusammenstöße haben sich jedoch dank der Besonnenheit der tschechischen Bevölkerung nicht ereignet. In Prag kam es schon in der Nacht auf den 12. März in der Bierhalle „U Flekü“ zu Zusammenstößen zwischen tschechischen und deutschen Gästen.<sup>112</sup>

Bei der Beflaggung kam es deutscherseits zu zahlreichen Verstößen gegen das Flagngengesetz — fast in allen vermischten Gemeinden in der Sprachinsel wurden nur Hakenkreuzflaggen gehisst. Wie die Behörden ermitteln konnten, war dabei die deutsche Bevölkerung bereit, neben der deutschen Fahne auch die tschechoslowakische Flagge zu hissen, unterliess es aber infolge einer ausdrücklichen Weisung aus Prag; selbst dort, wo die tschechoslowakische Flagge bereits gehisst worden war, wurde sie wieder heruntergeholt, manchmal mit Gewalt. So z. B. drangen in Šlapánov vier Jünglinge auf den Dachboden des deutschen Schulgebäudes ein und holten die Staatsflagge herunter; der deutsche Oberlehrer hat sie dann in Anwesenheit der Gendarmerie wieder gehisst. Allein im Bezirk Německý Brod konnten 1044 Verstöße gegen das Flagngengesetz verzeichnet werden.<sup>113</sup>

Schon diese harmlosen Ereignisse vom 12. März wurden von der reichsdeutschen Presse aufgebauscht und zu einer Hetzkampagne gegen die ČSR missbraucht. Provokationen grösseren Ausmasses folgten aber erst in der Nacht vom 12. auf den 13. März.

Die Provokationen ereigneten sich in verschiedenen Teilen der Sprachinsel. In Jihlava selbst wurden in der deutschen Volksschule für Mädchen einige Fensterscheiben eingeschlagen, weitere Fensterscheiben wurden noch in einigen anderen Gebäuden in Jihlava zertrümmert.<sup>114</sup> In Ždírec wurden vier Hakenkreuzfahnen herabgerissen, besudelt und in den Teich geworfen und einige deutsche Firmenschilder zerstört. Verschiedene Gebäude, die den Deutschen angehörten, waren mit blauer Kreide beschrieben und auch an den Wänden der deutschen Schule fanden sich schmähende Aufschriften.<sup>115</sup> In Měšín wurden die Fenster der deutschen Gaststätte eingeschlagen, an den Toren von sechs Bauernhöfen waren die Aufschriften „Die Deutschen hinaus“.<sup>116</sup> Zwei Fälle von eingeschlagenen Fenstern in der Nacht auf den 13. März wurden auch der Gendarmeriestation in Německý Šicndorf gemeldet.<sup>117</sup> Die geschädigten führten in allen Fällen die Tschechen eindeutig als Urheber der Schäden an.

Die erste grössere Aktion wurde in den frühen Morgenstunden in Německá Vyskytná durchgeführt. Schon um sechs Uhr besetzten hier die Ordner die tschechische Schule und das Postamt. Der Kommandant der Gendarmeriestation wollte der Bezirksbehörde den üblichen Situationsbericht erstatten, konnte aber die Telephonverbindung nicht bekommen. Da er durch das Fenster der Gendarmeriestation den Auflauf erregter Menschenmassen sah, begab er sich in Begleitung

eines Gendarmen hin, um die Ursache festzustellen. Beim Betreten des Postgebäudes wurde die Gendarmeriestreife von rund zwanzig Ordnern überfallen, die sie zu würgen begannen und ihnen die Gewehre aus den Händen reißen wollten. Dabei ging eines der Gewehre gegen die Decke los. Die Gendarmen wurden dann überwältigt, entwaffnet, misshandelt und in das Gebäude der deutschen Schule verschleppt, wo sie von bewaffneten Ordnern interniert wurden. Die Fernspreitleitung war ungefähr 200 m vor der Gemeinde in der Richtung gegen Rantířov durchgeschnitten, so dass keine Hilfe herbeigerufen werden konnte. Die Staatspolizei wurde von dem Vorfall erst durch einen unbekanntem Einwohner informiert, der sie aus Plandry telephonisch benachrichtigte. Sie verständigte sofort die Bezirksbehörde in Nĕmecký Brod, die für Nĕmecká Vyskytná zuständig war; da jedoch dieser Behörde keine ausreichende Anzahl von Gendarmen zur Verfügung stand, musste sie die Staatspolizei für die Zeit vor dem Eintreffen der Gendarmerieverstärkungen um Hilfe ersuchen. Darum wurde von Jihlava nach Nĕmecká Vyskytná ein Autobus mit zwanzig Polizisten entsandt, die die internierten Gendarmen befreien und die Ruhe in der Gemeinde wiederherstellten. Ungefähr dreissig Rädelführer der Ausschreitungen wurden dabei festgenommen. Die Bezirksbehörde informierte sofort die Prager Behörden von der Situation im Bezirk und forderte gleichzeitig die Entsendung von Verstärkungen an. Um sechzehn Uhr trafen dann in Nĕmecký Brod vierzig Gendarmen aus Prag ein, darüber hinaus wurden nach Nĕmecký Brod drei Gendarmen aus Chrudim und zwei aus Benešov abkommandiert. Mit diesen Gendarmen wurden die Gendarmeriestationen in deutschen Gemeinden verstärkt und der Rest begab sich als Reserve nach Nĕmecká Vyskytná, um dort die Einheit der Staatspolizei, deren Anwesenheit in Jihlava unterdessen notwendig geworden war, abzulösen. Dann fand an Ort und Stelle eine Untersuchung statt, aber die ermittelten Täter wurden auf direkten Befehl der Landesbehörde freigelassen.<sup>118</sup>

Die Besetzung der tschechischen Schule und Unterbrechung des Unterrichts ereignete sich schon in den Morgenstunden auch in anderen sprachlich gemischten Ortschaften. Eine deutschsprachige Menschenmenge drang in die tschechische Volksschule in Bartoušov ein und forderte den Lehrer auf, den Unterricht in der Volksschule wie auch im Kindergarten sofort einzustellen. Der Lehrer lehnte es ab, die Menschenmenge bedrohte ihn aber mit Gewalt und darum brach der Lehrer den Unterricht ab und schickte die Kinder nach Hause. In Dlouhá Ves sah der Lehrer, dass das tschechische Schulgebäude von Ordnern bewacht wird und schickte die Kinder selbst nach Hause. In Kamenná hinderten die Ordner die tschechischen Kinder am Betreten der Schule und patrouillierten im Dorfe in 4–5köpfigen Gruppen. In gleicher Weise wurde auch der Unterricht in der tschechischen Schule in Ždírec verhindert, wo beinahe 20köpfige Ordnerpatrouillen durch das Dorf auf und abgingen. Im Wirkungsbereich der Bezirksbehörde Nĕmecký Brod wurden schon am 13. März die tschechischen Schulen in Šlapánov und Jiřín, am 14. März in Petrovice, Zborná und Pávov besetzt.<sup>119</sup> Im Bezirk Jihlava wurde nach unvollständigen Berichten am 13. März die tschechische Schule in Otín überfallen und demoliert.<sup>120</sup>

Von der militanten Haltung der deutschen Bevölkerung, die sich schon in den erwähnten Beispielen zeigt, spricht auch der Gendarmeriebericht aus Pohled. Nach diesem Bericht versammelten sich am 13. März alle Deutschen in der deutschen Schule und verbrachten dort den ganzen Tag am Rundfunkempfänger. Dem Vertreter der Bezirksbehörde wie auch der Gendarmerie gegenüber verhiel-

ten sie sich herausfordernd und erklärten, dass „die Kraft der grossen deutschen Nation mächtiger und entscheidender ist als alle Gesetze“, so dass die Staatsorgane vor der Gewalt weichen mussten.<sup>121</sup>

In den Vormittagsstunden des 13. März spielten sich auf dem Hauptplatz in Jihlava stürmische Szenen ab. Ein offizieller Bericht über diese Demonstrationen blieb nicht erhalten, so dass wir ihren Verlauf teils nach der tendenziösen Berichterstattung des Mährischen Grenzboten, teils nach den Aussagen zahlreicher tschechischer Sicherheitsorgane, die während der Ausschreitungen verletzt wurden, rekonstruieren müssen.

Der Mährische Grenzbote wollte die Schuld ganz eindeutig auf die Tschechen, bzw. die tschechischen Staatsorgane abwälzen. Gegen elf Uhr hätten sich am Hauptplatz hunderte von Menschen versammelt, die ruhig promeniert hätten. Erst als aus einer einem jüdischkommunistischen Menschen gehörigen Würstelbude Schmährufe erschollen wären, hätten sich die Deutschen, durch die tschechischen Überfälle der vergangenen Nacht aufs höchste erregt, nicht mehr zurückhalten lassen. Im Nu wäre das Wursthäuschen umgeworfen und zerschlagen worden. Da hätte die Polizei in der rücksichtslosesten Weise eingegriffen. Mit Gummiknüppeln und Säbeln wäre erbarmungslos auf die Deutschen eingeschlagen worden. Diese hätten sich aber zur Wehr gesetzt und die tschechische Polizei zurückgedrängt.

Der wirkliche Verlauf der stürmischen Ereignisse in Jihlava dürfte anders gewesen sein. In den Vormittagsstunden versammelten sich auf dem Masarykplatz wirklich hunderte von Menschen, die sich drohend verhielten. Die Polizei von Jihlava, die über die Überfälle der tschechischen Schulen und die übrigen Zwischenfälle bereits informiert war, traf gewisse Sicherheitsmassnahmen. Acht Polizisten wurden um 10,45 Uhr angewiesen, das Rathaus zu besetzen und im Falle von Demonstrationen das Eindringen der Demonstranten in das Rathaus zu verhindern. Vor dem Rathaus wurden Polizeiposten mit dem Befehl aufgestellt, ohne ausdrückliche Instruktionen gegen niemanden einzuschreiten und niemanden am Eintreten in das Rathaus zu hindern. Der Kern der Polizeikräfte konzentrierte sich also am Rathaus und in dem Gebäude der Staatspolizeibehörde in der Tiefen Gasse, d. h. in der unmittelbaren Nähe des Rathauses.

Um 11 Uhr überfiel die Menge Appelfelds Kiosk, der sich auf der anderen Seite des Hauptplatzes befand. Ein Teil der Polizeikräfte eilte zu diesem Ort und forderte die Masse zweimal auf, sich zu zerstreuen. Hier wurden die Polizisten zum erstenmal von den Demonstranten angegriffen. Ihre Aufforderung wurde nicht befolgt und als die Polizei den Versuch unternahm, die Demonstranten auseinanderzutreiben, wurde sie von einer grossen Gruppe deutscher Jünglinge umzingelt, die sie entwaffneten und einen der Polizisten schwer verletzten.

Von da aus verschoben sich die Demonstrationen vor das Rathaus, wo unterdessen eine fünfzehn Mann starke Polizeitruppe herbeigeeilt war. Auch hier wurde die Aufforderung zum Auseinandergehen nicht beachtet; darum wurde ein Polizeikordon gebildet, der die Demonstranten in die Seitengassen verdrängen sollte. Die wütenden Demonstranten, die nach übereinstimmenden Aussagen aller bei der Aktion verwundeten Polizisten mit Schlagringen, Gummischläuchen, Eisenstangen, Holzstäben und Knüppeln ausgerüstet waren, begannen nun die Polizisten anzugreifen, wobei einige Polizeiorane verletzt wurden.

Inzwischen versammelte sich eine andere Gruppe deutscher Einwohner vor dem Gebäude des Postamtes und der Städtischen Sparkasse, wo sie eine Hakenkreuzflagge entfaltete, nazistische Lieder sang und in Sprechchören verschiedene Parolen

ausrief. Dies zog die Aufmerksamkeit der bis dahin den Polizeikordon vor dem Rathaus angreifenden Demonstranten auf sich und sie zogen eilig vor das Postgebäude. Den Demonstranten folgte auch der ganze Kordon; hier, vor dem Postgebäude, spielten sich dann auch die blutigsten Zusammenstöße ab. Schon vor dem Rathaus wurden einige Polizisten leicht verletzt, beim Einschreiten vor dem Postgebäude gab es jedoch unter den Polizeiorganen zwei Schwerverwundete und vier Leichtverletzte; in den meisten Fällen wurden sie entwaffnet und niedergeschlagen, dann mit Schlägen und Fusstritten traktiert und mit Füßen getreten. Einer der verletzten Polizisten sagte aus, dass er beim Eingriff vor der Sparkasse durch eine Gruppe von Jünglingen von hinten her angegriffen wurde; einer der Jünglinge schlug ihn mit einem Gummiknüppel in den Kopf und warf ihn zu Boden, wo ihm jemand einen Fusstritt in den linken Arm versetzte und noch zweimal mit dem Gummiknüppel in den Kopf schlug. Dann entwendeten ihm unbekannte Täter seine Dienstpistole und den Gummiknüppel, traten ihn mit Füßen und versetzten ihm Fusstritte, bis er das Bewusstsein verlor. Nach einer Weile gelang es ihm aufzustehen, nach einigen Schritten in der Richtung zur Staatspolizeibehörde fiel wieder eine Gruppe über ihn her, versetzte ihm Faustschläge in den Kopf und warf ihn zu Boden. Nachdem die Angreifer weggegangen waren, ging er taumelnd auf die Tiefe Gasse zu, wo er bewusstlos zu Boden sank. Die Polizeiorgane beförderten ihn dann zur Hauptpolizeistation und ins Krankenhaus, wo seine Verletzungen als leicht bezeichnet wurden.

Da es der Polizei nicht gelang, der Lage vor dem Postamt und der Sparkasse Herr zu werden, wurde ein Rückzug in die Tiefe Gasse angeordnet. Auch bei diesem Rückzug wurden die Polizisten von der attackierenden Menge verfolgt, wobei noch ein weiterer Polizist schwere Verletzungen erlitt. Am Anfang der Tiefen Gasse sammelte sich die Polizei mit gezogenen Pistolen, aber die deutschen Demonstranten wussten sehr gut, dass es den Polizeiorganen strengstens untersagt ist, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen.

Über den weiteren Verlauf der Ausschreitungen sind wir nur aus dem Mährischen Grenzboten unterrichtet. Nach dem Rückzug der Polizisten in die Tiefe Gasse hätten sich die Deutschen ihnen gegenübergestellt, nazistische Lieder gesungen und in Sprechchören „Wir wollen heim ins Reich“ und „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ gerufen. Dann wäre die Menge vor das Rathaus gezogen; nachdem die Polizisten, diesmal schon mit Karabinern bewaffnet, im Laufschrift aufgezogen wären, wären sie von den Deutschen mit Schneebällen überschüttet worden. Die Lage wäre für die Polizei sehr ernst gewesen, als die Gendarmerie zur Verstärkung eingetroffen wäre. Die Polizei wäre gemeinsam mit der Gendarmerie gegen die Deutschen rücksichtslos vorgegangen und hätte sie in die Nebengassen abgedrängt.

Der Mährische Grenzbote sprach auch von Deutschen, die unter den Kolbenschlägen der Polizisten zusammenbrachen; sie wären in die deutschen Häuser getragen und dort von hilfsbereiten Frauen verbunden worden. Diese Nachricht ist völlig aus der Luft gegriffen, den Behörden wurden keine Verletzungen unter der Zivilbevölkerung gemeldet, dagegen gab es unter den Polizeiorganen infolge der Demonstrationen sechs Schwerverletzte und drei leichte Verletzungen. Manche Verletzungen waren dabei sehr ernst, wie z. B. Brustkorbverletzungen und Lungenblutungen.<sup>122</sup>

Ein sehr erster Zwischenfall, der einen Todesfall und einige Schwerverletzungen zur Folge hatte, ereignete sich in den Nachmittagsstunden in Stonařov. Diese



Geburtsstätte Seyss-Inquarts war als eines der Zentren des extremsten deutschen Nationalismus bekannt. Seit den frühen Nachmittagsstunden bildeten sich am dortigen Platz Gruppen von deutschen Einwohnern, die dann in Scharen im Dorfe auf und ab gingen. Sie provozierten die tschechischen Mitbürger, indem sie vor ihren Häusern riefen: „Pfui, böhmische Hunde, böhmisches Gesindel, wir wollen deutsche Gendarmen und Post!“ Vor deutschen Häusern riefen sie: „Heil Hitler, wir wollen zu Deutschland“ usw.

Nach 13 Uhr strömten nach Stonařov geschlossene Scharen deutscher Männer und Jünglinge aus den Nachbargemeinden, wodurch sich eine Menge von sechs- bis siebenhundert Menschen bildete. Die Demonstranten sind verständigt worden, dass in Jihlava ein Aufstand ausbrach und dass dort die Ordner tschechische Behörden besetzen. Unter dem Eindruck dieser Nachricht bewaffnete sich die Menge mit Knüppeln, Stöcken, Jagdgewehren und Revolvern und unternahm den Versuch, das Gebäude der Gemeindebehörde, in dem sich auch das Postamt und die Gendarmeriestation befanden, zu stürmen. Der Kommandant der Station verbarrikadierte sich gemeinsam mit zwei weiteren anwesenden Gendarmen in seinem Dienstraum. Die Menge drang durch alle drei Eingänge in das Gebäude ein, schlug die Fenster ein, stiess die Tür auf und bemächtigte sich aller in der Gendarmeriestation gelagerten Waffen. Weiter drang die Menge in den Raum ein, in dem sich die verbarrikadierten Gendarmen befanden, und entwaffnete sie. Die Gendarmen wurden dann auf den Platz gezerzt, wo sie die versammelte Menge verprügelte.

In dem Augenblick, als die Demonstranten die Tür in der Gendarmeriestation aufstießen, traf in Stonařov eine dreiköpfige Gendarmerieverstärkung aus Třeřt ein; bei ihrem Versuch, durch die Menschenmenge bis zur Gendarmeriestation vorzudringen, konnte sie nur bis zu dem Korridor gelangen. Hier wurden auch die aus Třeřt kommenden Gendarmen entwaffnet, misshandelt und festgenommen. Kurz danach erschienen in Stonařov drei PkW mit der Verstärkung aus Mitgliedern der Gendarmeriefahndungsstation und der Staatspolizei in Jihlava. Die PkWs hielten am Rande des Platzes an, wo sie sofort umringt wurden, so dass die Gendarmen und Polizisten kaum aussteigen konnten. Einer der Chauffeure wurde beim Aussteigen mit dem Ochsenziemer ins Gesicht geschlagen. Er schlug den Angreifer nieder und riss ihm den Ochsenziemer aus der Hand. Die übrigen Gendarmen marschierten rasch auf und rückten auf dem Platz vor. Die Menge begann sich in die Nebengassen zurückzuziehen und von dort aus auf das Gendarmerieaufgebot zu schießen. Der Gendarmeriebezirkskommandant forderte die Menge auf, die Waffen niederzulegen, er wurde jedoch angeschossen und erlitt eine schwere Verletzung am Arm. Auf beiden Seiten dauerte die Schiesserei ungefähr zwei bis drei Minuten; ihr Ergebnis war ein Todesopfer und zwei Leichtverwundete unter den Angreifern, während der Gendarmeriekommandant und zwei Gendarmen schwerverletzt wurden und zwei weitere Gendarmen leichte Verletzungen erlitten.<sup>123</sup>

Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich an demselben Tage in Otín, wo die deutsche Bevölkerung die tschechische Schule überfiel, die Wohnung ihres Verwalters demolierte und ihn selbst verletzte.<sup>124</sup>

Die Erregung, die sich der Bevölkerung beider Nationalitäten bemächtigte, zeigte sich auch in den Abendstunden des 13. März. In den Abendstunden antwortete die tschechische Bevölkerung von Jihlava auf die deutschen Angriffe mit einem Demonstrationzug durch die Strassen von Jihlava, bei dem es jedoch zu

keinen Zusammenstössen zwischen den beiden Nationalitäten kam;<sup>125</sup> gegen 21 Uhr wurden aber 130 Fensterscheiben im Haus des Bürgerlichen Schützenvereines eingeschlagen.<sup>126</sup>

Im Vergleich mit den sonstigen Vorfällen auf dem Gebiet Böhmens und Mährens, die sich am 13. März ereigneten, waren die Provokationen auf dem Gebiet der Sprachinsel offensichtlich am schwerwiegendsten. An keinem anderen Ort konnten bewaffnete Angriffe gegen die Staatsbehörden und die Organe der Staatsgewalt verzeichnet werden. Von geringerem Ausmass waren die Provokationen südlich von Brno, wo am 13. März um 23,45 Uhr ungefähr 1200—1500 junge Deutsche, die aus Modřice kamen, in Rajhrad am Zollamt in das Reich vorbeizogen und das Zollamt in Brand steckten. In Modřice schlugen ungefähr 200 Jünglinge deutscher Nationalität am Abend die Fenster einer tschechischen Fabrik ein. In Brno herrschte relativ Ruhe, nur die Deutschen aus Modřice wollten in Brno-Komárov den Polizeikordon durchbrechen, wobei einige Polizisten verletzt wurden. Auch in Želešice bei Brno wurde die tschechische Schule demoliert und einige Tschechen verprügelt. Im Bezirk Olomouc und in Ostrava-Prívov wurden einige Fensterscheiben eingeschlagen.<sup>127</sup>

Der reichsdeutsche Rundfunk missbrauchte sofort alle diese Vorfälle in seiner Hetzkampagne gegen die CSR. Schon in der Nacht auf den 13. März brachte er die Nachricht, dass in Brno und Jihlava die Deutschen von den Tschechen grundlos überfallen und misshandelt worden waren,<sup>128</sup> und die Mittagssendung des Wiener Rundfunks informierte alle Welt von dem „unmenschlichen Vorgehen der tschechischen Polizei in Jihlava gegen die deutsche Bevölkerung“. <sup>129</sup> Auch die reichsdeutsche Presse nutzte die Zwischenfälle vom 13. März aus und brachte neben entstellten und aufgebauschten Berichten über die einzelnen Vorfälle auch eine Reihe von völlig aus der Luft gegriffenen Informationen über angebliche Zwischenfälle in Brno und an anderen Orten.<sup>140</sup>

Auch der Mährische Grenzbote trug in seiner am 14. März erschienenen Nummer zur verfälschten und übertriebenen Darstellung der Ereignisse bei. Neben dem Artikel „Deutsche Demonstrationen am Masarykplatz“, der die Ereignisse vom Vortag in einer tendenziösen Weise schildert (alle Aktionen der Deutschen, von der Besetzung tschechischer Schulen bis zu dieser Demonstration seien reine Abwehraktionen gegen die tschechischen Angriffe gewesen), bringt er auf der ersten Seite einen langen Artikel mit der Überschrift „Das Beneš-System geht weiter“. Dieser Hetzartikel behauptet wörtlich: „Man kann aus den Vorfällen, die sich Samstag und gestern in Iglau und der Sprachinsel ereigneten, deutlich und unwiderleglich erkennen, dass von dem tschechischen Arbeiter angefangen bis zum Bezirkshauptmann und Polizeileiter einschliesslich der tschechischen Gendarmerie jener verderbliche Geist eines Masaryk und Beneš vorherrscht, der sich in den zwanzig Jahren des für das Deutschtum in diesem Staate so unheilvoll auswirkenden Systems geoffenbart hat. . . . trotzdem die Oktobertage ein Herabstürzen von dem von Masaryk und Beneš gebauten, aber morschen Piedestal brachten, zeigen die Iglauer Tschechen keine Einsicht und kein Entgegenkommen. Deutscher Besitz, deutsches Leben sind weiter Freiwild, schutzlos den fanatisierten Horden von Flüchtlingen ausgesetzt, die unter den Augen der Behörden Fensterscheiben einschlagen, Deutsche verprügeln, das deutsche Hoheitszeichen herunterreissen und mit Dreck besudeln. — Das Deutschtum Iglaus, durch zwei Jahrzehnte geknebelt, geknechtet, verprügelt . . . protestiert auf das schärfste gegen die Neuerwachung und Fortführung des Beneš-Regimes. Durch die letzten Vor-

fälle in eine Verteidigungsstellung getrieben, die einzig und allein Notwehr ist, ist das Deutschtum der Stadt und der gesamten Volksinsel entschlossen, diese Notwehr . . . mit allen Mitteln in Anwendung zu bringen.“ Die Verantwortung, fährt das Blatt fort, fällt auf alle Staatsbehörden, die sich mit der gegebenen Lage nicht abfinden und den Staatsbürgern die üblichen Rechte und Garantien nicht gewähren können. Die Behörden hätten in dieser Richtung völlig versagt und die Ereignisse der letzten Tage sprächen dafür, dass die sie Unruhen nicht nur dulden und unterstützen, sondern diese direkt vorbereiten und anordnen. Die Zeitung bringt dann eine tendenziöse Darstellung der Vorfälle und behauptet, dass in vielen Orten der Sprachinsel die Aufschriften „Die Deutschen hinaus, Stalin her!“ festgestellt wurden.

Die soeben zitierte Nummer des Mährischen Grenzboten ist ein Beleg dafür, dass die Deutschen die tschechoslowakischen Gesetze und Verordnungen schon völlig ignorierten — eine dermassen hetzerische Nummer hätte die Zensur nie billigen können, so dass ihr die Nummer nicht vorgelegt worden war<sup>131</sup> — und die Bevölkerung der Sprachinsel ganz öffentlich zum Aufstand gegen die Staatsgewalt aufforderten. Der zitierte Artikel steht im vollen Einklang mit der reichsdeutschen Propaganda, deren Presse gerade in jenen Tagen die Nationale Arbeitspartei beschuldigte, dass sie in Verbindung mit marxistischen und kommunistischen Elementen einen bewaffneten Aufstand in der CSR vorbereitet.<sup>132</sup>

Die Liquidierung der Versuche um eine Machtübernahme in Jihlava, Nêmecká Vyskytná, Stonařov u. a. rief unter den Deutschen keine Enttäuschung hervor, da sie bereits wussten, dass der entscheidende Tag der 15. März sein wird. Schon vorher wurden Gerüchte in diesem Sinn verbreitet; jetzt wurde festgestellt, dass in den besetzten Gebieten Aufforderungen ausgehängt wurden, die die Bevölkerung anwiesen, am 15. März den ganzen Tag am Radioapparat zu bleiben und von den zur Staatsgrenze führenden Strassen alle Hindernisse wegzuräumen.<sup>133</sup> Am 13. März äusserten sich einige Deutsche um Jihlava: „Heute geschieht nichts, morgen auch nichts und dann werdet ihr sehen.“ Am gleichen Tag verlautete unter der deutschen Bevölkerung, dass die Slowakei in den nächsten Stunden ihre Selbständigkeit verkünden und die Sprachinsel automatisch ans Reich fallen wird.<sup>134</sup>

Am letzten Tag der Selbständigkeit der Zweiten Republik erreichte die Dreistigkeit der deutschen Bevölkerung ihren Höhepunkt.

Schon um 8 Uhr besetzten die Ordner die Amtsräume der Waldgenossenschaft und der Bezirkswirtschaftsvorschusskassa in Štoky. Dabei ist zu erwägen, dass Štoky der Sitz des Bezirksgerichtes war, aber die Gendarmerie war nicht mehr in der Lage, gegen das Treiben der deutschen Bevölkerung einzuschreiten. Die tschechischen Beamten wurden ihrer Aemter enthoben, Geschäftsbücher und Schlüssel wurden ihnen abgenommen und die deutschen Mitglieder des Verwaltungsrates übernahmen in Anwesenheit der Ordner die Verwaltung der beiden Institutionen. An den Gebäuden wurden Hakenkreuzflaggen gehisst. Am gleichen Tage besetzten die Ordner auch die Wirtschaft der Štoker Waldgenossenschaft in Zďirec und das Jägerhaus dieser Genossenschaft in Zborná; der tschechische Verwalter musste die Wirtschaft sofort verlassen.<sup>135</sup>

Um 14 Uhr überfiel eine Truppe von Ordnern, die mit Jagdgewehren bewaffnet waren, die tschechische Schule in Zborná. Die Einrichtung der Schule und der Wohnung des tschechischen Lehrers wurde demoliert, die Schuldiennerin, die sich weigerte, die Ordner in die Wohnung des Lehrers einzulassen, wurde blutig ver-

prügelt.<sup>136</sup> Auch in Petrovice und Pávov wurden tschechische Schulen besetzt und der Unterricht verhindert.

Unter der tschechischen Bevölkerung rief das Treiben der Ordner in Štoky eine grosse Empörung hervor und sie begann sich gegen Abend aus den umliegenden Gemeinden nach Štoky zusammenzuziehen; gleichzeitig strömten nach Štoky auch die Ordner und die Situation wurde bedrohlich. Die Bezirksbehörde in Německý Brod entsandte daher nach Štoky sechs Gendarmen und zwei Konzeptsbeamte, denen es gelang, die Menge zu beruhigen und den Zusammenstößen zuvorzukommen.<sup>137</sup> In den Abendstunden wurde jedoch die Situation in der ganzen Sprachinsel so bedrohlich, dass die Gendarmerie die Sicherheit der tschechischen Bevölkerung nicht mehr garantieren konnte und sogar von den Ordnern selber bedroht wurde. Darum beschränkte sich der Patrouillendienst auf die nächste Umgebung der Gendarmeriestationen, da sonst die Gefahr bestand, dass die deutsche Bevölkerung diese Stationen stürmen könnte. Die Lage war so ernst, dass der Gendarmeriebezirkskommandant in Einvernahme mit dem Kommandanten der konzentrierten Gendarmerieabteilung allen Gendarmeriestationen anordnete, am 14. abends die Kasernen unauffällig zu verlassen und Kampfstellungen am Rande der Ortschaften einzunehmen, wo im Falle eines Angriffs grössere Aktionsmöglichkeiten bestanden. Dieser Befehl wurde in Bedřichov, Německý Šicndorf und Německá Vyskytná auch ausgeführt. In Německý Šicndorf besetzten die Ordner die verlassene Gendarmeriestation um 23 Uhr und hissten dort eine Hakenkreuzflagge, in Německá Vyskytná besetzten die Ordner die Gendarmeriestation kurz nachdem sie die Gendarmen um 19 Uhr verlassen hatten.<sup>138</sup>

Um 22,30 Uhr wurde die Bezirksbehörde in Německý Brod vom Präsidium der Landesbehörde in Prag telefonisch angewiesen, den nach Prag eingetroffenen Bericht zu untersuchen, der behauptete, dass die tschechische Bevölkerung in Ždírec bewaffnet ist, dass bei einem tschechischen Lehrer verborgene Waffen entdeckt wurden, dass bei Německý Šicndorf ein Kraftwagen mit zwei Deutschen überfallen wurde und diese blutig verprügelt wurden. Weiter behauptete der Bericht, dass sich in Německý Šicndorf rund sechzig bewaffnete Kommunisten befinden, die nach Štoky zu ziehen beabsichtigen; auch in Polná stünden angeblich die Tschechen marschbereit und die deutsche Bevölkerung fürchtete sich vor einem Überfall.<sup>139</sup> Den realen Kern des Berichtes bildeten die Ereignisse in Štoky, ansonsten handelte es sich um eine Provokation von der Art des schon am 13. März unter der deutschen Bevölkerung verbreiteten Gerüchtes, dass die Kommunisten in Příbyslav und Umgebung einen Überfall auf die Deutschen in Dlouhá Ves vorbereiten.<sup>140</sup> An eine Überprüfung des Berichtes konnte gar nicht gedacht werden, da die Gendarmerie nicht mehr aktionsfähig war.

Über die Situation in Jihlava und im Bezirk von Jihlava während der letzten Stunden vor der Okkupation stehen leider keine Berichte zur Verfügung. Wir können nur voraussetzen, dass auch hier die Situation nicht weniger gespannt war. Wir wissen nur, dass in der Nacht auf den 15. März die Ausschreitungen der deutschen Bevölkerung weitergingen, wobei einige Auslagefenster eingeschlagen wurden.<sup>141</sup>

Indem diese Provokationen verliefen, weilten schon die Repräsentanten der tschechischen Bourgeoisie Hácha und Chvalkovský in Berlin, wo ihnen die Entscheidung Hitlers von der Besetzung der böhmischen Länder mitgeteilt wurde. Am 15. März in den frühen Morgenstunden eröffnete die reichsdeutsche Wehrmacht ihren Aufmarsch gegen Böhmen und Mähren.

Sobald die deutsche Bevölkerung um 6 Uhr aus dem reichsdeutschen Rundfunk die Nachricht von der Besetzung der böhmischen Länder erfuhr, drangen bewaffnete Ordnergruppen in das Gebäude der Statspolizeibehörde in Jihlava, entwaffneten dort die tschechische Polizei und nahmen sie in Gewahrsam. Die Leitung der Polizeibehörde übernahm der Obmann der Volksdeutschen Mannschaft Emanuel Sladek. Dann besetzten die Ordnergruppen das Gas- und Elektrizitätswerk, das Wasserwerk, das Gebäude der Bezirksbehörde, die Post und das Stadtrathaus. An allen diesen Gebäuden wurden Hakenkreuzflaggen gehisst. Grosse Massen deutscher Bevölkerung versammelten sich in den Strassen und erwarteten die Ankunft der reichsdeutschen Wehrmacht.<sup>142</sup>

Ähnlich wurden auch die Gendarmeriestationen und andere Amtsgebäude in den Landgemeinden besetzt. In einigen Fällen gelang es der Gendarmerie, aus den Gemeinden zu fliehen und sich in Německý Brod zu konzentrieren, in einigen Gendarmeriestationen wurden jedoch die Gendarmen von Ordnergruppen entwaffnet und zusammen mit Funktionären der tschechischen nationalen Vereine interniert. Der Kommandant der Gendarmeriestation in Štoky wurde gemeinsam mit dem tschechischen Oberlehrer und einem weiteren Funktionär der tschechischen Minderheit bis zum 18. März in Haft gehalten.<sup>143</sup> In zahlreichen gemischten Gemeinden der Sprachinsel ereigneten sich Zwischenfälle, deren Ausmass nicht festgestellt werden kann, da die Tätigkeit der Staatsorgane vorübergehend lahmgelegt wurde. Erst Ende März konnten die Gendarmeriestationen in gemischten Gemeinden wieder besetzt werden, an dem Dienst beteiligte sich jedoch neben der tschechischen Gendarmerie die reichsdeutsche Staatspolizei.<sup>144</sup>

Am 15. März verhinderte die deutsche Bevölkerung den Unterricht an den noch funktionierenden tschechischen Schulen, weitere Schulen, besonders in Jihlava und in grösseren Ortschaften, wurden dann von deutschen Militäreinheiten besetzt. Dies hatte zur Folge, dass fast an allen tschechischen Schulen der Sprachinsel der Unterricht während des ganzen Frühlings und Sommers eingestellt war und erst im Herbst 1939 wieder aufgenommen werden konnte. Eine Reihe von tschechischen Schulen wurde jedoch unter dem Druck der deutschen Bevölkerung geschlossen.

Zum Bürgermeister von Jihlava wurde Dr. Franz Brummer und später Dr. Leo Engelmann; auch in allen umliegenden Gemeinden, in denen sich eine wie auch nur kleine deutsche Minderheit befand, wurden in die Funktion des Bürgermeisters Personen deutscher Nationalität eingesetzt. Emanuel Sladek wurde in der Funktion des Polizeidirektors bestätigt und gleichzeitig zum SS-Sturmbannführer ernannt.

Die deutsche Bevölkerung in der Sprachinsel rächte sich blutig an ihren tschechischen Mitbürgern. Während der ersten Tage der Okkupation wurden zahlreiche Tschechen blutig verprügelt, die Fenster ihrer Wohnungen und Häuser wurden eingeschlagen, die Inneneinrichtung demoliert.<sup>145</sup> Während des ganzen Jahres 1939 kam es hier zu nationalistischen Unruhen und besonders in Juli verlief eine Reihe von Aktionen, die gegen die tschechische Bevölkerung gerichtet waren.

Die deutsche Bevölkerung der Sprachinsel schwelgte nach dem 15. März in dem Gefühl, dass sie jetzt ihre Rechnungen mit ihren Mitbürgern tschechischer Nationalität straflos begleichen kann, und trug dadurch in entscheidendem Masse dazu bei, dass die Lage der tschechischen Bevölkerung in der Sprachinsel nach dem 15. März noch schwieriger war als in anderen Teilen der besetzten böhmischen Länder.

## Z u s a m m e n f a s s u n g

Es steht die Aufgabe vor uns, alles bisher Gesagte zusammenzufassen und uns um eine Würdigung der Rolle der deutschen Bevölkerung in und um Jihlava und Stoky bei der Liquidierung des Restes der Tschechoslowakei zu versuchen.

Wir haben gesehen, dass die deutsche Bevölkerung der Sprachinsel um Jihlava der nazistischen Ideologie langsamer als die Bevölkerung der Grenzgebiete unterlag, obzwar auch hier die rege Aktivität der nationalistischen Vereine den Boden für die Aufnahme der Henlein-Bewegung vorbereitet hatte. Für diese Spezifik der Sprachinsel war die Tatsache ausschlaggebend, dass hier die Agrarpartei sehr starke Positionen zu gewinnen vermochte und die Landbevölkerung an den Folgen der Wirtschaftskrise, dem Abbau der Industrie usw. nicht so empfindlich zu leiden hatte wie die Einwohner im industriereichen Grenzland. Bis zum Jahre 1935 konnte daher die Sudetendeutsche Partei nur die deutsche Minderheit in Jihlava für sich gewinnen, während die Landbevölkerung sich erst nach der Auflösung der Aktivistenparteien im Frühling 1938 der Henlein-Bewegung anschloss.

In der vormünchener Zeit stand schon eine überwältigende Mehrheit der deutschen Bevölkerung in der Sprachinsel hinter Henlein. Sie nahm mit Befriedigung den Entschluss der Münchener Konferenz auf und erwartete, dass auch die Sprachinsel dem deutschen Reiche angegliedert wird.

Einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung der deutschen Minderheit stellt der 10. Oktober vor. Die deutsche Bevölkerung hoffte, dass an diesem Tag die Sprachinsel von der deutschen Wehrmacht besetzt werde.

Hitler brauchte aber für die Verwirklichung seiner Pläne das Verbleiben einer deutschen Minderheit auch in der Zweiten Republik und erklärte heuchlerisch, dass Deutschland im Interesse des Friedens ein Opfer gebracht und seine Ansprüche auf Brno, Olomouc, České Budějovice und Jihlava nicht geltend gemacht hatte. Die deutsche Bevölkerung der Sprachinsel war enttäuscht und nach dem 10. Oktober zeigte sich in ihren Reihen eine gewisse Niedergeschlagenheit und Kleinmut, die jedoch Mitte November von einer neuen Aktivität in der schon aus der vormünchener Zeit bekannten Form Provokationen und Ausschreitungen abgelöst wurde.

Mit der einheitlichen Führung der deutschen Minderheit zur Zeit der Zweiten Republik wurde der sudetendeutsche Abgeordnete Ernst Kundt betraut. Auch in der Sprachinsel stellten sich alle Funktionäre der Sudetendeutschen Partei, wie z. B. Dr. Franz Brummer u. a., wieder an die Spitze des deutschen Bevölkerungsteils. Diese offizielle Führung musste die mit ihrem Schicksal unzufriedene deutsche Bevölkerung wieder für sich gewinnen, was sie praktisch vor Ende Oktober fertig brachte. Damals gelang es Ernst Kundt, die extremistischen Elemente in Brno und Jihlava zu beruhigen, weil er es zu jener Zeit mit Rücksicht auf die internationale Öffentlichkeit für opportun hielt, den Anschein einer Loyalität der deutschen Minderheit gegenüber der tschechoslowakischen Regierung zu erwecken.

Nach München hat sich die Bedeutung der deutschen Minderheit in der Sprachinsel um Jihlava gewaltig erhöht. Von der 250 000 Einwohner zählenden deutschen Minorität, die innerhalb der neuen Tschechoslowakischen Grenzen geblieben war, lebte in der Sprachinsel ungefähr nur ein Zehntel, aber die Sprachinsel war von den mit Deutschen besiedelten Gebieten der ČSR am kompaktesten.

Die tschechoslowakische Regierung orientierte sich in dieser Zeit ganz ein-

deutig auf Hitler und war bereit, alle Forderungen der deutschen Minderheit, die ihr Führer Ernst Kundt zu stellen begann, zu erfüllen. Darum hat sie auch erlaubt, dass in der ČSR das deutsche Arbeitsamt, das zum Zentrum des deutschen Bevölkerung bestimmt worden war, errichtet wurde, und sie war auch mit der Ausweitung der deutschen Reichshilfe auf die deutsche Minderheit in der ČSR einverstanden. Das Arbeitsamt und die Reichshilfe wurden Mittel der nazistischen Propaganda und dienten der direkten Finanzierung der deutschen Spionage und subversiven Tätigkeit gegen die ČSR. In der Sprachinsel, wo die Gebietsstelle des Arbeitsamtes Ende November errichtet wurde, war dieses Amt das Zentrum, von dem aus die gesamte Tätigkeit der deutschen Bevölkerung geleitet und organisiert wurde.

Ende November fiel auch die Entscheidung, dass die deutsche Bevölkerung in der ČSR nicht optieren und in der ČSR bleiben wird. Nach dieser Entscheidung stieg wieder das Selbstbewusstsein der deutschen Minderheit und seit Ende Dezember werden wir Zeugen einer ganzen Reihe von Provokationen und erhöhten Spannungen zwischen den beiden Nationalitäten. Seit Januar wurden unter der deutschen Bevölkerung der Sprachinsel Gerüchte laut, dass der Sprachinsel eine Autonomie gewährt werden soll oder dass sogar Böhmen und Mähren dem deutschen Reich zufallen werden. Im Februar gewannen diese Gerüchte bereits eine mehr konkrete Gestalt und die Einwohner fingen an, sich mit dem Gruss „Heil März“ zu grüssen. Ende Februar wurde dann als der für die Okkupation der böhmischen Länder entscheidende Tag der 15. März angeführt.

In dieser Zeit erlebte die deutsche Bevölkerung eine weitere Enttäuschung, da sie voller Hoffnung dem 30. Januar entgegensehnd erwartete, dass Hitler an diesem Tage anlässlich der Eröffnung des Reichstages in seiner Rede die Forderung nach einer Autonomie der Sprachinsel um Jihlava stellen wird. Weil jedoch zu dieser Zeit bereits die Meinung Oberhand gewann, dass am 15. März die böhmischen Länder von der deutschen Wehrmacht besetzt werden, war die Enttäuschung nicht mehr so empfindlich wie in der Zeit kurz nach München.

Die tschechoslowakische Regierung hat schon praktisch fast alle Forderungen der deutschen Minderheit erfüllt, sie legalisierte die nazistische Partei in der ČSR und gestattete die Tätigkeit ihres reichsdeutschen Landesführers für die ČSR, sie genehmigte die Einfuhr aller nazistischen Publikationen usw. Die Verhandlungen der deutschen Minderheit mit der Regierung wurden Anfang März unterbrochen, weil Ernst Kundt nach Berlin abgereist war, und sie sollten nach seiner Rückkehr wieder aufgenommen werden. Aber Kundt kehrte vor dem 15. März nicht mehr in die ČSR zurück.

Die deutsche Minderheit wusste schon seit März 1938, dass ihr in der ČSR eine „besondere Aufgabe“ zukommt, die vorerst ganz allgemein als die Erfüllung einer „deutschen Mission“ in den böhmischen Ländern formuliert wurde. Bald jedoch hat sich gezeigt, dass diese der deutschen Minorität in der ČSR zukommende Aufgabe ganz konkreter Natur ist. Das ganze Reich und mit ihm auch die Auslandsdeutschen sollten am 23. Februar den sog. Heldengedenktag begehen, aber im letzten Augenblick wurden die Gedenkfeiern verschoben und für den 12. März angesetzt. Es war die Aufgabe der deutschen Minderheit in der ČSR, an diesem Tag möglichst viele Zwischenfälle hervorzurufen, die dann Hitler vor dem internationalen Forum als Vorwand für die Besetzung Böhmens und Mährens dienen könnten. Wir haben feststellen können, dass dieser Versuch misslungen ist und der 12. März verhältnismässig ruhig verlief; erst Montag

am 13. März kam es zu einer ganzen Reihe von Zwischenfällen und Unruhen, von denen die Besetzung der tschechischen Schulen in zahlreichen Gemeinden, breitangelegte Demonstrationen in Jihlava und der Überfall der Gendarmeriestationen in Německá Vyskytná und in Stonařov am schwersten waren.

Die nazistische Propaganda bauschte diese Zwischenfälle auf und behauptete, dass das Leben und der Besitz der deutschen Bevölkerung in Gefahr sind und die tschechoslowakischen Staatsorgane die Sicherheit der Deutschen nicht mehr zu garantieren vermögen. Der Reichsminister Goebbels teilte schon am 14. März in den Vormittagsstunden den versammelten ausländischen Journalisten mit, dass Hitler dem antidutschen Treiben in der sich auflösenden Tschechoslowakei nicht mehr tatenlos zusehen und sie am 15. März um 6 Uhr morgens besetzen wird.<sup>146</sup>

Die deutsche Bevölkerung in der Sprachinsel, deren überwältigende Mehrheit der nazistischen Ideologie zum Opfer gefallen war und sich eindeutig für Hitler ausgesprochen hatte, spielte ihre verräterische Rolle bis zum Ende und übernahm am 14. und 15. März die Macht aus den Händen der tschechischen Staatsorgane, um sie an die Reichsorgane zu übergeben. Durch alle ihre Aktionen trug sie nicht unwesentlich zur Vorbereitung einer der traurigsten Perioden in der ganzen Geschichte der tschechischen Nation bei, einer Periode, in der es um Leben und Tod der ganzen tschechischen Nation ging. Verblendet durch die nazistische Ideologie des nationalen Hasses und der Überheblichkeit, ist sie einer Nation, mit der sie jahrhundertlang friedlich zusammenlebte und -arbeitete und die ihr alle Garantien für ihr friedliches Gedeihen bot, in den Rücken gefallen.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Schon 1937 ist die Arbeit von R. Foustka, *Konrád Henlein. Neoficiální historie jeho strany*, Praha 1937 erschienen. In der marxistischen Geschichtswissenschaft befasste sich mit der Entwicklung der SDP R. Kvaček in seinem Artikel *K historii Henleinovy sudetoněmecké strany* (erschienen in der *Zs. Dějepis ve škole*, 1957), weiter J. Kořalka in der Studie *Jak se německý lid v Československu stal kořistí fašismu*, ČsČH, 3, 1955 und J. Koutek in der Arbeit *Nacistická pátá kolona v ČSR*, Praha 1962. Die eingehendste Untersuchung dieses Themas in der letzten Zeit ist die zweibändige Arbeit von J. César und B. Černý, *Politika německých buržoazních stran v Československu v letech 1918—1938*, Praha 1962.

<sup>2</sup> Besonders die Editionen *Mnichov v dokumentech*, Teil II, Praha 1958 und F. Štěpán, *Protistátní puč henleinovců v září 1938* (Dokumentenauswahl), *Sborník archivních prací*, 12, 1962.

<sup>3</sup> Vgl. V. Král, *Otázky hospodářského a sociálního rozvoje českých zemí v letech 1938 až 1945*, Bd. I, Praha 1957; M. Hájek, *Od Mnichova k 15. březnu*, Praha 1959; F. Lukeš, *Príspevek k objasnění politiky české a německé buržoazie v předvečer 15. března 1939*, ČNM 130, 1961; ders., *K volbě Emila Háchy prezidentem tzv. druhé republiky*, ČNM 131, 1962. Siehe schliesslich auch die neulich erschienene Untersuchung von V. Vomačková, *Německá universita v Praze mezi Mnichovem a 15. březnem 1939*, *Historia Universitatis Carolinae Pragensis, Sborník příspěvků k dějinám university Karlovy*, Tomus 4, Fasc. 1, Praha 1963. Auf die Zeit nach München bezieht sich auch die Edition von I. Malá u. P. Lesjuk, *Okupace československého pohraničí hitlerovským Německem po Mnichovu* (Dokumentenauswahl), *Sborník archivních prací*, IX, 1959.

<sup>4</sup> Siehe besonders V. Laštovka, *Vliv henleinovského fašistického hnutí mezi německým obyvatelstvem Střibrska*, *Sborník VSP v Plzni*, 2, 1959; S. Nováček, *Mikulovsko a Pohořelicko od nástupu nacismu k osudnému Mnichovu*, Brno 1960; R. Sak, *Hnědá kolona dosud česká*, České Budějovice 1963; J. César u. B. Černý, *Od sudetoněmeckého separatismu k plánům odvety. Iredentistický puč německých nacionalistů v ČSR v letech 1918—1919*, Liberec 1960; u. a.

<sup>5</sup> Siehe seine Studie *Ostravsko mezi Mnichovem a 15. březnem*, die in *Slezský Sborník*,



61, 1963 erschienen ist. M. Myška gibt hier eine Übersicht der politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse in diesem Raum bis zum Beginn der Okkupation.

<sup>6</sup> Vgl. F. Lukeš, *Príspevek k objasnění . . .*, S. 59. Die Angaben über die Zahl der Deutschen, die nach München innerhalb der CSR geblieben sind, sind jedoch recht unterschiedlich. M. Hájek z. B. spricht von 378 000 Deutschen (vgl. Hájek, *Od Mnichova k 15. březnu*. S. 22).

<sup>7</sup> Siehe A. Šimka, *Od Mnichova k 15. březnu*, Jihlava 1959, u. ders. *Národně osvobozenecký boj na Jihlavsku*, Brno 1963.

<sup>8</sup> Vgl. B. Bretholz, *Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden*, München und Leipzig, 1912.

<sup>9</sup> Eine kritische Übersicht dieser Literatur bei J. Dobiáš, *Německé osídlení ostrůvku jihlavského*, Časopis archivní školy, VIII, S. 2 ff.

<sup>10</sup> Diese Angaben sind den Lexiken, *Statistický lexikon obcí v zemi moravskoslezské*, Praha 1935, und *Statistický lexikon obcí v zemi české*, Praha 1934 entnommen.

<sup>11</sup> Vgl. E. Schwaab, *Die Iglauer Sprachinsel — deutsch*, u. ders. *Das geschichtliche Recht der Iglauer Sprachinsel*. Beide Publikationen sind in Wien 1919 erschienen; eine kritische Aufmerksamkeit widmet ihnen J. Dobiáš, a. a. O. Siehe weiter B. Bretholz, *Geschichte Böhmens und Mährens I. Das Vorwalten des deutschums. Bis 1419* Reichenberg 1921.

<sup>12</sup> Die Quellen zu dieser Terroraktion wie auch zur ganzen Nationalitätenfrage in und um Jihlava zu Beginn der 20er Jahre siehe in Státní archiv Brno (Staatsarchiv Brno — weiter nur SAB), krajský soud (Kreisgericht — weiter nur KS) Jihlava, besonders die Akten VR IX 1076/20 und VR V 1098/20.

<sup>13</sup> Vgl. SAB, KS Jihlava, Tk IX 980/25, obž. 176/26. Im Sinne des deutschen Nationalismus schreibt über den Prozess mit dem Vorsitzenden dieses Vereins I. Göth und anderen Funktionären wie auch über die Auflösung des Vereins W. Schaumann, *Die gewaltsame Vertreibung des deutschen Igelandes*, Wien—Leipzig 1938, S. 50 ff.

<sup>14</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 45, 17. 4. 1932.

<sup>15</sup> Vgl. Jihlavské listy, Nr. 40, 7. X. 1933. Während der Hausdurchsuchung bei dem Funktionär der Heimatpartei Dr. Pollak wurde ein grosses Hitler-Porträt gefunden (vgl. Jihlavské listy, Nr. 41, 14. X. 1933).

<sup>16</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 136, 21. XI. 1933. Der Leiter dieses Büros war der Journalist Albin Franz (vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 35, 25. März 1934).

<sup>17</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 35, 25. III. 1934.

<sup>18</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 122, 21. X. 1934 und Jihlavské listy, Nr. 42, 43 u. 47, 20. u. 27. Oktober u. 23. November 1935.

<sup>19</sup> Der Bezirksleiter der SdP Dr. Franz Brummer z. B. war ebenso wie der spätere Obmann der SdP Dr. Pollak Mitglied der aufgelösten Deutschen Nationalpartei. Mitglieder der Deutschen Nat. soz. Partei waren der spätere SdP-Sekretär Folter, ihr Gewerkschaftsfunktionär Krautschneider und das Mitglied der Stadtvertretung Rudolf Schor (vgl. Jihlavské listy, Nr. 22, 3. 6. 1938).

<sup>20</sup> Vgl. J. César—B. Černý, *Politika německých buržoazních stran*, II, S. 231.

<sup>21</sup> L. c., S. 262.

<sup>22</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 146, 16. III. 1934.

<sup>23</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 51, 30. 4. 1935.

<sup>24</sup> Das Stimmverhältnis der einzelnen deutschen politischen Parteien bei den Parlamentswahlen von 1929 und 1935 in Jihlava und auf dem Gebiet der Sprachinsel zeigt die nachstehende Tabelle, die an Hand der Veröffentlichungen *Volby do poslanecké sněmovny v říjnu 1929*, Praha 1930, und *Volby do poslanecké sněmovny v květnu 1935*, Praha 1936, zusammengestellt wurde: Siehe S. 156.

<sup>25</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 52, 28. 5. 1935.

<sup>26</sup> Vgl. J. César—B. Černý, l. c. S. 271 u. 274.

<sup>27</sup> Es war z. B. bekannt, dass selbst der Sekretär der deutschen Agrarpartei in Jihlava Prof. R. Siegel die Mitglieder der dt. Agrarpartei als ihr Sekretär in das Sekretariat der Helein-Partei zu schicken pflegte (vgl. Jihlavské listy, Nr. 22, 3. 6. 1938). In April 1939 wurde er Kreisleiter der NSDAP in Jihlava und gleichzeitig für seine Verdienste Vertreter der Deutschen im Protektorat im Reichstag ernannt (vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 45 und 50, 16. u. 27. 4. 1939).

<sup>28</sup> Vgl. SAB, Polizeidirektion Jihlava, Bd. 34, SdP 1937, pres. 1791, Bericht der Staatspolizeibehörde in Jihlava vom 3. 11. 1937.

<sup>29</sup> So fand am 14. 4. 1937 eine öffentliche Versammlung den Bauern des Bezirks Jihlava statt, am 24. 1. 1938 veranstaltete die SdP eine landwirtschaftliche Schulung in Kamenná, an

	Die ganze Sprachinsel				Die Stadt Jihlava				Die böhmischen Länder			
	1929		1935		1929		1935		1929		1935	
	Stimmenzahl	% der abg. dt. Stimmen	Stimmenzahl	% der abg. dt. Stimmen	Stimmenzahl	% der abg. dt. Stimmen	Stimmenzahl	% der abg. dt. Stimmen	Stimmenzahl	% der abg. dt. Stimmen	Stimmenzahl	% der abg. dt. Stimmen
D. nat. soz. Partei	1424	10,1	—	—	887	12,3	—	—	204 110	12,6	—	—
D. Nationalpartei	665	4,7	—	—	576	8,0	—	—	189 187	11,7	—	—
Sudetendeutsche Partei	—	—	8374	56,6	—	—	5151	68,7	—	—	1,220 440	66,1
Bund d. Landwirten	5281	37,5	2776	18,7	849	11,9	79	1,1	379 532	23,4	142 047	7,7
D. christ. soz. Partei	4106	29,1	1892	12,8	3142	43,8	1272	16,9	348 066	21,4	162 781	8,8
Kr. christ. soz. Partei	—	—	409	2,8	—	—	316	4,1	—	—	26 871	1,5
D. soz. dem. Partei	2619	18,6	1351	9,1	1722	24,0	688	9,2	501 937	30,9	293 361	15,3

der 48 führende Vertreter der SdP unter den Bauern aus einer Reihe von Dörfern um Jihlava und Stoky teilnahmen u. ä. (vgl. SAB Brno, PŘ Jihlava, Bd. 34, SdP 1937, pres. 6699 und Bezirksarchiv Havlíčkův Brod, Bezirksbehörde Německý Brod, pres. S/117/99/1938.

<sup>30</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 64 u. 69, 31. 5. u. 12. 6. 1938.

<sup>31</sup> Vgl. J. C e s a r — B. Č e r n ý, l. c., S. 463.

<sup>32</sup> Der SdP-Senator Emil Schrammel aus Bedřichov versicherte die intervenierenden Organe seiner Loyalität zur ČSR und führte an, er hätte so etwas erwartet, da die SdP-Politik, mit der er nicht einverstanden gewesen wäre, zu keinem anderen Ende hätte führen können. Den Organen, die mit ihm deutsch sprachen, antwortete er konsequent in tschechischer Sprache usw. (vgl. OAR Havl. Brod, OÚ Něm. Brod, 0/33/1365/38 u. S/146/1771/38.

<sup>33</sup> Vgl. OAR Jihlava, OÚ Jihlava, zvl. fasc. 1, Informationsbericht der ČS Stonařov vom 1. X.

<sup>34</sup> Hansmanns Brief ist erhalten in SAB, KS Jihlava, Tk IX 846/38.

<sup>35</sup> Vgl. I. M a l á — P. L e s j u k, *Okupace československého pohraničí ...*, S. 5.

<sup>36</sup> Am 2. 10 wurden z. B. in Jihlava Gerüchte verbreitet, dass in dieses Gebiet italienische und französische Soldaten kommen und hier Ordnung machen werden. Hitler würde mit uns abrechnen und dann gegen Russland ziehen. (Vgl. SAB, KS Jihlava, Tk X 863/38).

<sup>37</sup> Vgl. OAR Havl. Brod, OÚ Něm. Brod, pres N/2/1587/38.

<sup>38</sup> Dr. Jaroslav Polesný, der am 10. Oktober in Jihlava demobilisiert wurde, schildert die Lage in Jihlava an diesem Tage wie folgt: „Kein einziger Mietwagen war zu haben, weil die jüdische Bevölkerung massenhaft aus Jihlava auszog ... Ich wartete darum auf dem Platz in Jihlava, wo sich an diesem Tage ein ungewöhnlich lebendiger Betrieb und Bildung von Gruppen zeigten. Die Polizei war kaum in der Lage, die Massen zu zerstreuen und es verlautete unter der deutschen und tschechischen Bevölkerung, die sich am Platz versammelte, dass die Stadt Jihlava statt der Stadt Polička vom deutschen Militär besetzt werden soll. Ähnliche Bemerkungen hörte ich schon zuvor in der Kaserne. Ungefähr um halb elf erschien auf dem Platz Ladislav Svítal und teilte mir mit, dass es schon höchste Zeit ist, Jihlava vor 11 Uhr zu verlassen, weil er in der Kaserne das Gespräch zweier Offiziere, bzw. ihre Befehle vernommen hatte, wonach um 11 Uhr die Strassen durch die tschechische Armee an der Peripherie von Jihlava gesperrt werden sollen und kein einziges Auto weder aus noch nach Jihlava durchgelassen wird (vgl. SAB, KS Jihlava, Tk IX 1014/38). Die Relation der Staatspolizeibehörde Jihlava vom 11. XI. über die Verlauf der Ereignisse am Vortag bringt A. Š i m k a, *Od Mnichova k 15. březnu*, S. 9 f.

<sup>39</sup> Vgl. SAB KS Jihlava, Tk IX 874/38, 877/38 u. 902/38.

<sup>40</sup> Vgl. *Mnichov v dokumentech*, II, Praha 1938, S. 310, Bericht des deutschen Konsulats in Brno an die deutsche Botschaft in Prag vom 13. X.

<sup>41</sup> Vgl. SAB, KS Jihlava, Tk X 925/38.

<sup>42</sup> Vgl. OAR Havl. Brod, OÚ Něm. Brod, pres. D/30/1660/38, die Relationen der Polizeieigenen vom 19. X.

<sup>43</sup> Vgl. daselbst, pres. S/30/1789/38, Bericht der OÚ Něm. Brod vom 10. XI.

<sup>44</sup> Vgl. OAR Jihlava, OÚ Jihlava, Sonderfasc. 1, Informationsbericht der GS Stonařov vom 1. XII. 1938.

<sup>45</sup> Im Aufruf steht weiter: „Dies muss erwähnt werden, um unnützen, friedensstörenden Gerüchten den Boden abzugraben in einer Zeit, die auf allen Seiten gläubige Herzen und starke Nerven fordert. Wieder sei an unsere Mitbürger die Bitte gerichtet, mit Würde, Ruhe und deutscher Disziplin, alle von autorisierter Seite stammenden Nachrichten aufzunehmen ... insbesondere aber nichts zu tun, was die allgemeine Aufgeregtheit vermehren könnte. ... Die grossen Entscheidungen der Zeit sind keinesfalls ein Freibrief für die Entrechtung irgend einer Nation, sie sollen im Gegenteil zur Klärung und friedlichem Nebeneinanderleben führen.“ (Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 118, 16. X. 1938.)

<sup>46</sup> Vgl. Mährischer Grenzboten, Nr. 124, 30. X. 1938.

<sup>47</sup> Daselbst, Nr. 126, 3. XI. 1938.

<sup>48</sup> Vgl. OAR Havl. Brod, OÚ Něm. Brod, pres. P/63/1698/38.

<sup>49</sup> Vgl. daselbst, pres. G/30/1652/38.

<sup>50</sup> In der Nacht auf den 20. November wurde einige Firmenschilder deutscher Gewerbetreibender beseitigt und z. T. mit Pech beschmutzt. Die Gendarmerie wie auch die Bezirksbehörden nahmen eine Provokation an, weil „die Tschechen in Stonařov grösstenteils zu der heute eingeschüchterten Armschicht gehören“. Für eine Provokation sprach auch die Tatsache, dass die Deutschen die Schäden fotografierten, „was ebenfalls auf die Absicht schliessen lässt, die tschechischen Leute bzw. die Verhältnisse zu verleumdern und eventuell ihrem

Landsmann, dem Reichsstatthalter Seyss-Inquart zu schreiben“. (Siehe SAB, Präsidium der Landesbehörde, Kart. 296, 19798/38, Bericht der OÜ Jihlava vom 23. November).

<sup>51</sup> Über diesen im Tagesboten veröffentlichten Aufruf informiert uns die Zs. *Lidové noviny*, Nr. 579, 17. 11. 1938).

<sup>52</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 133, 20. 11. 1938.

<sup>53</sup> Vgl. daselbst, Nr. 136, 27. 11. 1938.

<sup>54</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod, pres. S/163/1978/38, Relation der ČS Německá Vyskytná vom 22. Dezember.

<sup>55</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 136, 27. 11. 1938.

<sup>56</sup> Vgl. *Lidové noviny*, Nr. 605, 1. 12. 1938.

<sup>57</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 123, 27. 10. 1938.

<sup>58</sup> Vgl. daselbst, Nr. 125, 1. 12. 1938.

<sup>59</sup> Vgl. *Lidové noviny*, Nr. 605, 1. 12. 1938.

<sup>60</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 130, 13. 11. 1938.

<sup>61</sup> Seinen Lebenslauf veröffentlichte Mährischer Grenzbote Nr. 52, 4. 5. 1939, anlässlich seiner Ernennung zum Bürgermeister von Jihlava.

<sup>62</sup> Vgl. SAB, PZÚ, Kart. 315, 44292/39.

<sup>63</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 138, 1. 12. 1938.

<sup>64</sup> Vgl. *L u k e š, Příspěvek k objasnění*, S. 59.

<sup>65</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 142, 11. 12. 1938.

<sup>66</sup> Vgl. daselbst, Nr. 144, 15. 12. 1938.

<sup>67</sup> Vgl. *F. L u k e š, Příspěvek k objasnění*, S. 59.

<sup>68</sup> Vgl. *Lidové noviny*, Nr. 605, 1. 12. 1938, der Artikel *Naši Němci nebudou optovat*; Die Erklärung des Abg. Kruadt.

<sup>69</sup> SAB, KS Jihlava Tk X 925/38.

<sup>70</sup> Vgl. OAr Jihlava, OÜ Jihlava, Sonderfasz, 1, Informationsberichte ČS Jihlava über die politische Lage in Oktober und November.

<sup>71</sup> OAr Havl. Brod, OÜ pres. S/7/1834/38; Relation der ČS Pohled vom 15. 11.

<sup>72</sup> Vgl. SAB, PZÚ, Kart. 295, 19483/38.

<sup>73</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Německý Brod, pres. J/12/1808/38.

<sup>74</sup> Vgl. daselbst, pres. C/1/1794/38.

<sup>75</sup> Vgl. SAB, PZÚ, Kart. 296, 19956/38.

<sup>76</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod, pres. S/163/1939/39, Relation der ČS Nëm. Sien-dorf vom 11. Jänner.

<sup>77</sup> Vgl. *A. Š i m k a, Od Mnichova k 15. březnu*, S. 13.

<sup>78</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod, pres. S/134/29/39; OÜ an die Gendarmeriestation Šlapánov am 8. Jänner, und pres. H/16, 166/39, OÜ an das Präsidium der Landesbehörde in Prag am 3. Jänner.

<sup>79</sup> Vgl. *Lidové noviny*, Nr. 50, 28. 1. 1939.

<sup>80</sup> Siehe *M. H á j e k, Od Mnichova k 15. březnu*, S. 125.

<sup>81</sup> Vgl. *F. L u k e š, Příspěvek k objasnění*, S. 59.

<sup>82</sup> In den Forderungen wird betont, dass die Deutschen mit dem tschechischen Volk nicht polemisieren, sondern zusammenarbeiten wollen. Falls es unter den tschechischen Redakteuren noch Menschen gibt, die das Wesen der tschechischen Politik in der Polemik mit dem Deutschtum sehen, dann ist es die Aufgabe der tschechischen Nation, diese Unruhenstifter aus dem Wege zu schaffen. Vgl. *Lidové noviny*, Nr. 31, 18. 1. 1939.

<sup>83</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod, pres. S/134/29/39; Relation der GS Šlapánov vom 7. Jänner.

<sup>84</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 6, 12. 1. 1939.

<sup>85</sup> Diese Nachricht reproduziert die Relation der ČS Pohled vom 14. Jänner (vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod, pres. N/5/93/39). Keine anderen Berichte über diesen Besuch sind erhalten geblieben.

<sup>86</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod pres. S/163/139/39; Relation der GS Štoky vom 24. Jänner. Über den Verlauf des Tages der deutschen Jugend informiert auch Mährischer Grenzbote, Nr. 11, 24. 1. 1939.

<sup>87</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod, pres. H/16/148/39, das Rundschreiben des Präsi-diums der Landesbehörde vom 28. Jänner.

<sup>88</sup> Einzelne Gendarmerierelationen siehe OAr Havl. Brod, OÜ Nëm. Brod, pres. S/163/170/39 und pres. H/16/166/39. Weiter Mährischer Grenzbote, Nr. 15, 2. Februar 1939.

<sup>89</sup> Nach amtlichen Berichten riefen die hier wartenden Deutschen der deutschen Kommuni-stin Eva Dobrovlná zu: „Jetzt ist Schluss mit der Politik, geht nach Russland!“ Dobrovlná

antwortete: „Wenn ihr schreit Heil Hitler und Sieg Heil, werde ich wieder schreiben Heil Moskau, Heil Stalin“, was sie auch getan hat. Daraufhin fielen unbekannte Männer über sie her, deren einer sie unter dem Hals fasste und sie zu würgen begann.

<sup>90</sup> Die Relation der Staatspolizeibehörde über den Verlauf des 30. Jänner in der Stadt bringt A. Š i m k a, *Od Mnichova k 15. březnu*, S. 15–16. Im ganzen und grossen übereinstimmend schildert den Verlauf dieses Tages auch Mährischer Grenzbote, Nr. 15, 2. 2. 1939 in dem Artikel Ein bedeutsamer Tag für das Iglauer Deutschtum.

<sup>91</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Nëm. Brod, pres. S/163/170/39, Situationsbericht der OÚ vom 2. Februar.

<sup>92</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 16, 5, 2. 1939, der Artikel Zur Rede des Führers.

<sup>93</sup> Nach dem Bericht der Bezirksbehörde in Nêmecký Brod vom 7. 2. wurden in der letzten Zeit in Zborná 5 Kinder, in Pávo v 2 tschechische Kinder in deutsche Schulen umgemeldet. (Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Nëm. Brod, pres. D/45/L56/39).

<sup>94</sup> Vgl. daselbst, pres. S/163/65/39, Relation der GS Pohled vom 12. 1. Dem Gasthausbesitzer wurde jede beliebige Summe angeboten.

<sup>95</sup> Gendarmeriereaktionen, die die unerträgliche Atmosphäre in einzelnen Gemeinden zeigen, sind deponiert in OAr Havl. Brod, OÚ Nëm. Brod, pres. Ch/5/36/39, pres. J/2/236/39 und Ch/5/244/39. Wie weit der nationale Hass reichte, zeigt die Relation der GS Stoký vom 23. Februar: die lahme K. N. aus Stoky, die die Unterstützung aus der Reichshilfe genoss, kaufte ein Brötchen beim tschechischen Kaufmann, weil sein Laden in der Nähe ihrer Wohnung lag und das Gehen ihr grosse Schwierigkeiten bereitete. Einer der Nachbarn hat sie gesehen und die Reichshilfe wurde ihr entzogen.

<sup>96</sup> Vgl. daselbst, pres. S/163/76/39.

<sup>97</sup> Vgl. daselbst, pres. Ch/5/244/39, Relation der GS in Nëm. Vyskytná und Nëm. Siendorf.

<sup>97</sup> Das Arbeitsamt in Jihlava antwortete in dieser Zeit allen Interessenten für die Aussiedelung ins Reich, dass ihnen diese nicht gestattet wird, und wenn sie trotzdem eigenwillig auszögen, dann würden sie gegen den Willen des Führers handeln. Vgl. daselbst, pres. Ch/5/244/39, Relation der GS Bedřichov vom 22. 1. und 1. 3.

<sup>98</sup> Vgl. F. L u k e š, *Příspěvek k objasnění*, S. 63.

<sup>100</sup> Vgl. Lidové noviny, Nr. 61, 3. 2. 1939. Ungeklärt blieb bisher das Problem der jüdischen Schüler an deutschen Mittelschulen, auch das sollte aber demnächst gelöst werden.

<sup>101</sup> Vgl. F. L u k e š, *Příspěvek k objasnění*, S. 60.

<sup>102</sup> Siehe Mährischer Grenzbote, Nr. 27, 2. 3. 1939.

<sup>103</sup> Vgl. Lidové noviny, Nr. 83 u. 104, 15. u. 26. 2. 1939.

<sup>104</sup> Vgl. Lidové noviny, Nr. 83 u. 104, 15. u. 26. 2. 1939.

<sup>104</sup> Vgl. F. L u k e š, *Příspěvek k objasnění*, S. 63.

<sup>105</sup> Über alle diese Aktionen sind wir nur aus den Darstellungen im Mährischen Grenzboten informiert, u. zw. in Nr. 18, 19, 22, 24–27 von 9., 12., 19., 24., 25., und 28. Februar und vom 2. 3. 1939.

<sup>106</sup> Vgl. Lidové noviny Nr. 115 u. 122, 4. u. 8. 3. 1939.

<sup>107</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 29 u. 31, 7. u. 12. 3. 1939.

<sup>108</sup> Vgl. M. H á j e k, *Od Mnichova k 15. březnu*, S. 142.

<sup>109</sup> Über den Inhalt der beiden Aufforderungen informiert die Zs. Lidové noviny, Nr. 130, 12. 3. 1939.

<sup>110</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Nëm. Brod pres. S/163/431/39, Situationsbericht der Gendarmeriebezirkskommandatur über die Konzentration der Gendarmerie vom 18. März.

<sup>111</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 32, 14. 3. 1939.

<sup>112</sup> Vgl. Lidové noviny, Nr. 113, 14. 3. 1939. Zur Situation in Brno vgl. ausserdem den amtlichen Bericht, der in dem Sammelband *Nêmecký imperialismus proti CSR (1918–1939)*, Praha 1962, S. 504 f, abgedruckt ist.

<sup>113</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Nëm. Brod, pres. V/64/398/39, Bericht der OÚ vom 13. März.

<sup>114</sup> Vgl. SAB, KS Jihlava, Tk IX/402/39.

<sup>115</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Nëm. Brod, pres. Ch/5/244/39 und pres. V/64) 398/39, bezw. Mährischer Grenzbote Nr. 32, 14. 3. 1939.

<sup>116</sup> Vgl. SAB, KS Jihlava, Tk IX 422/39.

<sup>117</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Nëm. Brod, pres. Ch/5/244/39.

<sup>118</sup> Vgl. Daselbst, pres. S. 163/418/39, Situationsbericht der OÚ vom 17. 3. und pres. S. 163/431/39, Situationsbericht der Gendarmeriebezirkskommandatur über die Konzentration der Gendarmerie vom 18. 3.

<sup>119</sup> Vgl. daselbst, pres. S. 163/418/39, Situationsbericht OÚ vom 17. März und pres. Ch/5/408/39. Relation der GS Pohled vom 14. März, und pres. Ch/5/244/39.

<sup>120</sup> Vgl. A. Šimka, *Od Mnichova k 15. březnu*, S. 21.

<sup>121</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Něm. Brod, pres. Ch/5/408/39, Relation der ČS Pohled vom 14. März.

<sup>122</sup> Die Aussagen der einzelnen Mitglieder der Staatspolizei, die bei der Demonstration in Jihlava verletzt worden sind, sind deponiert in SAB, KS Jihlava, Tk IX 495/39 (Wchtm. Brabeneč), Tk X 508/39 (StWchtm. Štětina), Tk IX 509/39 (Wchtm. Kučera), Tk IX 510/39 (Wchtm. Musil), Tk IX 511/39 (Wchtm. Fajtl), Tk X 512/39 (StWchtm. Vanča), Tk IX 513/39, Tk X 514/39 (StWchtm. Vízdal), Tk IX 515/39 (Wchtm. Schindler), Tk X 516/39 (StWchtm. Holinka), Tk IX 519/39 (Wchtm. Lovecký), Tk X 520/39 (Fähr. Schwarzer) und Tk IX 540/39 (Fähr. Jehlička). Einen zusammenfassenden Bericht über den Verlauf der Demonstrationen brachte nur Mährischer Grenzbote, Nr. 32, 14. 3. 1939.

<sup>123</sup> Eine kurze Relation über den Überfall der Gendarmeriestation ist abgedruckt im Sammelband *Mnichov v dokumentech*, II, S. 383 f. Mehr detaillierte Berichte finden sich in SAB, KS Jihlava, Tk IX 1126/39.

<sup>124</sup> Vgl. SAB, Ks Jihlava, Tk IX 1126/39.

<sup>125</sup> Vgl. A. Šimka, *Od Mnichova k 15. březnu*, S. 20. Auf ihrem Wege zum Arbeitsamt wurden abgeblüht der Leiter der Gebietstelle des Arbeitsamtes Dr. Engelmann und sein Stellvertreter Dr. Röder verletzt. Die einzige Quelle in diesem Falle bildet aber die recht verdächtige Anzeige Dr. Ervin Hansmanns (vgl. SAB, KS Jihlava, Tk X 619/39).

<sup>126</sup> Vgl. SAB, KS Jihlava, Tk X 541/39.

<sup>127</sup> Vgl. *Lidové noviny*, Nr. 133 u. 135, 14. u. 15. März 1939. Zu dem Zwischenfall in Rajhrad vgl. den amtlichen Bericht im Sammelband *Německý imperialismus proti ČSR*, S. 510.

<sup>128</sup> Vgl. OAr Havl. Bro, OÚ Něm. Brod, pres. Ch/5/408/39, Relation der ČS Pohled vom 14. März.

<sup>129</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 32, 14. 3. 1939.

<sup>130</sup> Vgl. *Lidové noviny*, Nr. 135, 15. 3. 1939.

<sup>131</sup> Die Zensur verhielt sich zu dieser Zeit gegenüber der deutschen Presse sehr wohlwollend – vor München wurde der Mährische Grenzbote sehr häufig beschlagnahmt, nach München geschah es nur einmal, und dazu noch im Oktober 1938. Einen dermassen hetzerischen Artikel hätte sie jedoch unmöglich bewilligen können.

<sup>132</sup> Über die offizielle Erklärung des Präsidiums der Nationalen Arbeitspartei, die diese Beschuldigung widerlegte, berichtete die Zs. *Lidové noviny*, Nr. 133, 14. 3. 1939.

<sup>133</sup> Diese Information ist in der Relation der Staatspolizeibehörde in Jemnice enthalten; abgedruckt bei A. Šimka, *Od Mnichova k 15. březnu*, S. 23.

<sup>134</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Něm. Brod, Ch/5/408/39, Relation der ČS Pohled vom 14. 3.

<sup>135</sup> Vgl. daselbst, pres. S/163/418/39, Situationsbericht der OÚ vom 17. März.

<sup>136</sup> Vgl. daselbst, pres. S/4/507/39.

<sup>137</sup> Vgl. daselbst, pres. S/163/418/39, Situationsbericht der OÚ vom 17. März.

<sup>138</sup> Vgl. daselbst, pres. S/163/431/39, Bericht der Gendarmeriebezirkskommandatur über die Konzentration der Gendarmerie vom 18. März.

<sup>139</sup> Vgl. daselbst, pres. J/12/413/39, Telephonat des Präsidiums der Landesbehörde vom 14. März.

<sup>140</sup> Vgl. daselbst, pres. Ch/5/408/39, Relation der ČS Pohled vom 14. März.

<sup>141</sup> Vgl. SAB, KS Jihlava, Tk X 556/ u. 605/39.

<sup>142</sup> Vgl. Mährischer Grenzbote, Nr. 33, 16. 3. 1939.

<sup>143</sup> Vgl. OAr Havl. Brod, OÚ Něm. Brod, pres. J/13/469/39.

<sup>144</sup> Vgl. daselbst, pres. C/1/444/39.

<sup>145</sup> Vgl. SAB, PZÚ, Kart 314, 4288/39, Bericht der OÚ Jihlava.

<sup>146</sup> Vgl. F. Lukeš, *Přispěvek k objasnění*, S. 67.

Übersetzt von M. Beck

## NĚMECKÉ OBYVATELSTVO „JIHLAVSKÉHO JAZYKOVÉHO OSTRŮVKU“ OD MNICHOVA DO 15. BŘEZNA 1939

Studie se zabývá úlohou německého obyvatelstva tzv. jihlavského jazykového ostrůvku (tj. území 54 obcí s německou většinou nebo silnou německou menšinou v obvodech býv. okresních úřadů v Jihlavě a v Německem Brodě) v období mezi Mnichovem a 15. březnem 1939.

Ukazuje, že toto obyvatelstvo, s výjimkou města Jihlavy převážně zemědělské, podleho demagogů Henleinovy sudetoněmecké strany poměrně později, než německé obyvatelstvo na ostatním území ČSR. Hlavním důvodem této skutečnosti byla okolnost, že zemědělské obyvatelstvo Jihlavská a Stocka nebylo tolik postiženo důsledky hospodářské krize, jako německá menšina v pohraničí. Do roku 1935 se proto sudetoněmecké straně podařilo získat pouze německou menšinu v samotné Jihlavě, zatím co ve venkovských obcích měla stále silnou pozici německá agrární strana. Venkov se k Henleinovi přimkl teprve po zlikvidování německých aktivistických stran na jaře 1938.

V období před Mnichovem stálo tak již i německé obyvatelstvo jihlavského jazykového ostrůvku ve své převážně většině za Henleinem. S uspokojením přijalo rozhodnutí mnichovské konference a očekávalo, že i jihlavský jazykový ostrůvek bude připojen k Německu.

Důležitý mezník ve vývoji německé menšiny na Jihlavsku tvoří 10. říjen 1938. Německé obyvatelstvo očekávalo, že v tento den bude provedeno zabrání Jihlavská a Stocka říšsko-německým vojskem.

Hitler však pro uskutečnění svých dalších plánů potřeboval, aby i v okleštěném Československu zůstala aktivní německá menšina, a proto lícoměrně prohlásil, že v zájmu míru přineslo Německo obět a zřeklo se nároků na Brno, Olomouc, České Budějovice a Jihlavu. Německé obyvatelstvo bylo proto zklamáno ve svém očekávání a po 10. říjnu podleho skleslosti a malomyslnosti, která byla v polovině listopadu vystřídána novou aktivitou, projevující se v provokačních akcích.

Jednotným vedením německé menšiny v druhé republice byl pověřen poslanec SdP Ernst Kundt. Stejně tak i na Jihlavsku se od poloviny října ujali vedení německé skupiny starí funkcionáři SdP, jako byl Dr. Franz Brummer aj. Toto oficiální vedení musilo znovu získávat německé obyvatelstvo, které bylo nespokojeno se svým osudem. Získávání bylo v podstatě dokončeno koncem listopadu, kdy Ernst Kundt uklidnil extrémní živly v Brně a Jihlavě, poněvadž Hitler v této době s ohledem na mezinárodní veřejnost potřeboval vzbudit zdání loajality německého obyvatelstva vůči československé vládě.

V době druhé republiky význam německé menšiny v jihlavském jazykovém ostrůvku obrovsky vzrostl. Ze čtvrtmiliónové německé menšiny, která zůstala po Mnichovu na území ČSR, byla na Jihlavsku asi jedna desetina, Jihlavsko a Stocko však bylo územím s nejkompaktnějším německým osídlením.

Československá vláda se v tomto období již jednoznačně orientovala na Hitlera, a proto byla ochotna splnit všechny požadavky německé menšiny, které jí počal Ernst Kundt klást. Povolila také, aby byl v ČSR zřízen Deutsches Arbeitsamt, který se měl stát pojičkem německého obyvatelstva, a aby i na německou menšinu v ČSR byla rozšířena říšská pomoc. Arbeitsamt i říšská pomoc se tak staly prostředky nacistické propagandy a přímo financovaly německou špionážní a rozvratnou činnost v Československu.

Po rozhodnutí z konce listopadu, že německé obyvatelstvo v ČSR nebude optovat a zůstane v Československu, sebedovými německé menšiny značně vzrostlo. Od konce prosince jsme znovu svědky celé řady provokací a nového vzrůstu napětí mezi obyvatelstvem obou národností. Od ledna 1939 se potom mezi německým obyvatelstvem začaly šířit pověsti, že Jihlavsko a Stocko dostane autonomii, nebo že dokonce Čechy a Moravu připadnou k říši. V únoru nabýly tyto pověsti konkrétnější podoby a obyvatelstvo německé národnosti se začalo zdravít pozdravem Heil März. Od konce února jako rozhodující den pro okupaci českých zemí začal být udáván 15. březen.

Ernst Kundt stále stupňoval požadavky německé menšiny vůči československé vládě a vláda těmto požadavkům neustále ustupovala. Legalizovala v ČSR nacistickou stranu, povolila dovoz všech nacistických tiskovin, odstranila z německých škol židovské učitele atd. Jednání s vládou bylo přerušeno počátkem března, kdy Ernst Kundt odjel do Berlína. V jednáních mělo být pokračováno po jeho návratu, Kundt se však již před 15. březnem do ČSR nevrátil.

Německá menšina byla již od podzimu 1938 připravována na to, že má v Československu splnit „zvláštní úkol“. V řadě projevů a článků se hovořilo a píše o „vykonávání německého poslání v prostoru Čech a Moravy“ apod. Záhy se však ukázalo, že úkol, který byl německé menšině přikázán, byl zcela konkrétní povahy. Celá říše a spolu s ní i Němci v zahraničí měli oslavovat 23. února tzv. den hrdinů, v poslední okamžik však byly oslavy odloženy na 12. března. Úkolem německé menšiny v Československu bylo, aby v tento den vyprovokovala co nejvíce incidentů, které by mohly Hitlerovi v očích mezinárodní veřejnosti posloužit za záminku k obsazení Čech a Moravy.

Neděle 12. března však minula ještě poměrně klidně. České obyvatelstvo se nedalo vyprovokovat tím, že Němci nedbali ustanovení vlajkového zákona a vyvěsili vlajky s hákovým křížem, aniž by současně vyvěsili československé státní vlajky.

K řadě provokací však došlo již v noci z 12. na 13. března. V řadě obcí byla vytlučena okna v domech německých občanů, ve Ždírci byly zneuctěny německé vlajky a na řadě usedlostí v Měšíně bylo napsáno „Němci ven“. Dne 13. března v časných ranních hodinách zabrali němečtí ordneři českou školu a poštovní úřad v Německé Vyskytné, přepadli zde četnickou stanici a odzbrojili četnictvo. České školy byly kromě toho již v tento den zabrány v Bartoušově, Dlouhé Vsi, v Kamenné, ve Ždírci, ve Slapánově, v Jiříně a v Otíně a 14. března v Petrovicích, ve Zborné a v Pánově. V řadě případů byly školy i s byty učitelů zdemolovány. V dopoledních hodinách se rovněž odehrála bouřlivá demonstrace německého obyvatelstva v Jihlavě, kde se státní policii podařilo zvládnout situaci teprve po příchodu četnické posily. V průběhu demonstrací bylo těžce zraněno šest policistů a šest lehců.

Vážný incident se odehrál 13. března odpoledne ve Stonařově. Srocený dav německého obyvatelstva zde přepadl četnickou stanici, četníky odzbrojil a ztýral. Rovněž četnická posila z Třeště byla odzbrojena. Teprve tři auta s četnictvem, které přijely na pomoc z Jihlavy, pomohla zvládnout situaci, došlo však k přestřelce, při níž byl jeden občan německé národnosti zabit a další dva útočníci byli lehce raněni. V řadách četnictva byli tři těžce a dva lehce zraněni.

Číslo Mährischer Grenzbote ze 14. března v článku Beneš - System geht weiter svalovalo veškerou zodpovědnost na státní úřady, které prý neklid nejenom podporují, nýbrž přímo narizují a přímo vyzývalo německé obyvatelstvo, aby použilo všech prostředků, které má po ruce, k obraně svého majetku.

Dne 14. března troufalost německého obyvatelstva ještě vzrostla. V ranních hodinách zabrali ordneři úřadovnu Lesního družstva a Okresní hospodářskou záložnu ve Štokách. Čeští úředníci byli zbaveni úřadu a vedení ústavů přežali němečtí členové správních rad. Na budovách byly vyvěšeny vlajky s hákovými kříži. Krátce nato zabrali ordneři i hospodářskou usedlost štokského lesního družstva ve Ždírci a myslivnu téhož družstva ve Zborné. V odpoledních hodinách tlupa ordnerů ozbrojených loveckými puškami přepadla budovu české školy ve Zborné a demolovala ji.

Ve večerních hodinách si nebylo již jisto životem ani četnictvo, a proto okresní četnický velitel v Německém Brodě vydal rozkaz, aby četníci hlídkovali pouze v blízkém okolí četnických stanic, neboť byla vážná obava, že německé obyvatelstvo tyto stanice přepadne. Večer dostalo četnictvo příkaz, aby stanice opustilo a soustředilo se na okrajích obcí. Tento rozkaz byl ve většině stanic uposlechnut a krátce po opuštění těchto stanic byly tyto zabrány ordnery a vztyčeny na nich vlajky s hákovými kříži.

Nacistická propaganda těchto incidentů využila a hlásala do světa, že život a majetek německého obyvatelstva v Československu je ohrožen a státní úřady nemohou Němcům zajistit bezpečnost. Říšský ministr Goebbels již 14. března dopoledne na schůzce zahraničních novinářů ohlásil, že Hitler nebude přihlížet protiněmeckému řádění v rozpadávajícím se Československu a 15. března v šest hodin ráno je obsadí.

Dne 15. března ozbrojené německé bojůvky v časných ranních hodinách vnikly do budovy státního policejního úřadu v Jihlavě a odzbrojily zde českou policii. Tlupy ordnerů obsadily rovněž všechny důležité body ve městě. Vyučování na českých školách bylo znemožněno. Německé obyvatelstvo se krvavě mstilo svým českým spoluobčanům. V prvních dnech okupace byla řada Čechů na Jihlavsku do krvava zbita, byla jim vytlučena okna a demolováno zařízení bytů nebo domků. Německé obyvatelstvo jihlavského jazykového ostrávků se opájelo po 15. březnu tím, že si mohlo beztravně vypořádat účty se svými českými spoluobčany a přispělo tak rozhodujícím způsobem k tomu, že postavení českého obyvatelstva na Jihlavsku a Štoku bylo po 15. březnu mnohem tiživější než v ostatních částech okupovaných českých zemí.

Převážná většina německého obyvatelstva na Jihlavsku a Štoku tak podlehlá nacistické ideologii a stala se nástrojem v rukou Hitlera, kterého Hitler zneužil k rozbití zbytků Československa. Podobně jako v období před Mnichovem sehrálo i v době tzv. druhé republiky úlohu nacistické páté kolony a podílelo se tak významným způsobem na přípravě jednoho z nejmutednějších období celých českých národních dějin. Nechal se oslepit nacistickou ideologií národnostní záští a nesnášenlivosti a vpadlo do zad národu, v jehož sousedství po dlouhá staletí pokojně žilo a pracovalo, protože mělo zajištěny všechny předpoklady k dalšímu životu a růstu.